Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. [illegible], und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.92, wo keine Post am Orte, Mk. 2.84.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

[illegible]

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 10. Sonnabend, den 12. Januar 1907. 18. Jahrgang.

8000 Mann für immer?

Das Organ des Reichskanzlers, die „Nordd. Allgem. Ztg.", hat einen auch von der „Volkswacht" erwähnten Artikel veröffentlicht, in dem sie zu beweisen sucht, daß trotz der Unterwerfung der Bondelzwarts auch künftig in Südwestafrika 8000 Mann nötig sein werden. Am Schlusse des stilistisch und inhaltlich für kleine Kinder gehaltenen Machwerkes heißt es: „Wer sollte an der Fortsetzung des Krieges Freude haben? Am wenigsten doch die Regierung?" Hier wird also das offizielle Deutsche Reich wieder einmal als der süße Friedensengel gepriesen, dem nichts gräßlicher ist, als das Zücken des Schwertes.

Die Erfahrung lehrt freilich das Gegenteil.

Mit welchem Heißhunger hat man sich in Berlin auf den Zug nach China gestürzt? Das gleiche war bei den Abenteuern gegen Venezuela und Haiti zu beobachten. Und wenn man in Berlin den Krieg so sehr verabscheut, warum hat man mit den Eingeborenen nicht früher einen Frieden auf vernünftiger Basis abgeschlossen? Wir haben die Ueberzeugung, daß die lange Dauer des südwestafrikanischen Krieges der Regierung gar nicht unangenehm ist, weil auf diese Weise das deutsche Volk an die Kolonialarmee, die oben dringend gewünscht wird, förmlich gewöhnt werden kann. Wenn der gute Michel acht oder zehn Jahre jährlich 80 bis 100 Millionen für die Schutztruppen bezahlen muß, wird er vielleicht — so hofft man wenigstens — so mürbe sein, daß ihm die Errichtung einer deutschen Kolonialarmee gleichgiltig sein wird. Er hat sich schön langsam an so manches gewöhnt, z. B. an die erstklassige Flotte, warum soll er sich nicht auch an die Kolonialarmee gewöhnen?

Weiter sagt das Papier des Fürsten Bülow: „Wer die Truppen zu früh und stark vermindert, versündigt sich an den braven Truppen." Ganz abgesehen davon, daß die Truppen unmöglich 8000 Mann stark sein müssen, um mit etwa 150 Hottentotten fertig zu werden, ist es sehr merkwürdig, wie das Herz der Norddeutschen Allgm. Zeitung plötzlich so heftig für die braven Truppen schlägt. Davon freilich, daß sie sich gegen jene militärischen Vorgesetzten gewandt hat, die im Deutschen Reiche brave Soldaten martern und schinden, hat man noch nie etwas vernommen. Und der Herr Reichskanzler der ebenfalls für die braven Truppen in Südwestafrika so besorgt ist, hat sich bisher nicht bemüht, die unzureichende Bestrafung der Soldatenschinder durch ein Eintreten für eine entsprechende Aenderung des Militärstrafgesetzbuches zu bekämpfen.

Ferner fragt das Organ für reichspreußische Regierungsweisheit verwundert, warum so viele Leute nicht begreifen können, daß zur Bekämpfung von etwa 150 Hottentotten 8000 Mann nötig seien. Es rechnet diesen Zweiflern ganz genau vor, weshalb die hohe Obrigkeit um jeden Preis 8000 Mann braucht. Der Beweis ist allerdings sehr sonderbar ausgefallen, denn stellenweise beweist er gerade das Gegenteil von dem, was die Norddeutsche Allgemeine Zeitung demonstrieren will. Da heißt es z. B.: Nicht die in dem einzelnen Falle gegenüberstehenden Feinde sind dort die Hauptgegner, sondern die Ausdehnung und Unwegsamkeit des Landes, die geringe Kultur und der Mangel an Lebensmitteln und an Wasser.... Eisenbahnen sind kaum vorhanden und feste Wege ebenfalls nicht.

Dieses Bekenntnis ist reizend. Zunächst gibt der Bericht zu, daß Südwestafrika genau das ist, was die Gegner der deutschen Kolonialpolitik sagen, nämlich eine Kombination von wasserloser Wüste und wasserarmer Wildnis. Fürst Bülow ist zwar ein großer Meister im Zitieren, aber Wasser nach Südwestafrika zitieren kann er doch nicht. Und da, wo kein Wasser ist, wächst bekanntlich nichts. In militärischer Hinsicht geht aus dem Gestammel der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung hervor, daß gerade in Südwestafrika die Ansammlung größerer Truppenmassen jetzt, wo ein ernstlicher Widerstand der Eingeborenen nicht mehr zu befürchten ist, keinen Sinn hat. Je mehr Truppen man in einem Land, in dem Mangel an Lebensmitteln und Wasser herrscht, stehen läßt, um so schwieriger wird ihre Verpflegung, um so mehr drohen Seuchen und Krankheiten. Auch die Tatsache, daß in Südwestafrika Bahnen kaum vorhanden sind, spricht nur für eine bedeutende Verminderung der Truppenzahl, denn die Bahnen beanspruchen in unsicheren Landstrichen einen großen Bewachungsapparat, weil sie leicht vorübergehend zu zerstören und auf ihnen noch leichter Entgleisungen herbeizuführen sind. Weiter schreibt die Norddeutsche Allgemeine Zeitung:

„Die 8000 Mann, die augenblicklich noch als unumgänglich nötig für die Kolonie verlangt werden, verteilen sich auf ein Gebiet, das anderthalbmal so groß ist als das Deutsche Reich. Zweitausend Mann stehen im Norden und müssen dort stehen bleiben. Würde man sie zurückziehen, so würden die unruhigen Elemente der Eingeborenen sofort die Oberhand gewinnen. 123 Ansiedler wurden im Hererolande ermordet infolge Mangels an Truppen, sie zu schützen. Es bleiben für den Süden annähernd 6000 Mann. Die Truppen kämpfen 500 Kilometer von der Küste. Es bleiben nach Abzug der notwendigen Kräfte für die Etappen, Sicherung der Transporte usw. rund 4500 Mann. Hiervon gehen aber noch ab die Mannschaften für die Telegraphen- und Heliographenstationen, für die Sicherung der Proviant- und Munitionsdepots und für die Herden zur Versorgung der Truppen mit frischem Fleisch. Ferner gehen noch 10 Prozent ab für Kranke, Aerzte und das Lazarettpersonal. Da ist es begreiflich, daß nur eine verhältnismäßig kleine fechtende Feldtruppe übrig bleibt."

Auch zu diesen intelligenten Auslassungen des Regierungsblattes erlauben wir uns einige Bemerkungen zu machen. Von der Ermordung der deutschen Ansiedler würde die Reichsleitung besser schweigen, denn es ist sattsam bekannt, daß deutsche Ansiedler oder näher bezeichnet, deutsche Händler den südwestafrikanischen Aufstand durch ihren an den Hereros verübten Wucher geradezu provoziert haben. Wieviel Eingeborene den 2000 Man im Norden gegenüberstehen, verschweigt die hohe Regierung. Da überhaupt nun mehr 150 aufständische Eingeborene auf einem Gebiet, anderthalbmal so groß wie das Deutsche Reich vorhanden sind, so werden im Norden nicht besonders viele in Betracht kommen. Ebenso schweigsam verhält die Regierungstante sich darüber, wie groß die Zahl der Aufständischen im Süden ist. Merkwürdig ist es auch, daß nicht nur für die Etappenorte, sondern auch für die Munitions- und Proviantdepots besondere Bewachung nötig ist, denn gewöhnlich befinden die Munitions- und Proviantdepots sich in Etappenorten. Daß 10 Prozent für Kranke, Aerzte und Lazarettpersonal wegfallen, ist abermals ein Beweis für die Herrlichkeit des südwestafrikanischen Paradieses. Wie groß die Zahl der für den Kampf wirklich übrigbleibenden Truppen ist, hüllt das Regierungsblatt auch in geheimnisvolles Dunkel. Es sagt nur, daß sie verhältnismäßig klein sei. Damit aber kann man gar nichts anfangen. Man weiß nicht einmal, auf was das Wort „verhältnismäßig" sich bezieht, ob auf die Eingeborenen oder auf die zur Sicherheit der Transporte, Etappenorte usw. kommandierten Abteilungen.

Kurz, das Machwerk der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" ist nichts als ein klägliches, unsicheres Hin- und Hergerede, aus dem gerade bezüglich der Kardinalfrage, ob die 8000 Mann nötig sind, nichts Positives zu entnehmen ist. Das übrige spricht meistens nur dafür, daß die Kolonie keinen Schuß Pulver wert und ein Truppenaufwand von 8000 Mann in keiner Weise gerechtfertigt ist. Nach allem, was die Norddeutsche Allgemeine Zeitung und der Herr Reichskanzler auf dem Gebiete der Wahlschriftstellerei geleistet haben, wäre es für ihre Sache bedeutend besser, wenn sie sich auf die Schilderung von Sonntagsmorgen und Herbstabenden verlegen oder, was das Gescheiteste wäre, das Schreiben überhaupt aufstecken würden.

Rudolf Krafft, Premierleutnant a. D.

Mutterfreuden.

Roman von H. Salomon.

21] (Nachdruck verboten.)

Der Doktor hatte richtig gemutmaßt. Ueber acht Wochen hielt die schwere Krankheit des Bauern an. Aber sowohl die Pflege wie auch die eiserne Natur ließen ihn das Nervenfieber überstehen. Nach der neunten Woche schon war er nicht mehr im Bett zu halten. Die lang entbehrte Arbeit brachte ihn rasch wieder auf die Beine und mit wahrer Wut faßte er überall mit an, als ob er für seine krankhafte Tat im ewigen Schaffen Vergessenheit suchen wollte.

Auf Bertha schien glücklicherweise die schreckliche Nacht nicht schädigend eingewirkt zu haben. Wenn auch etwas blaß und übernächtig aussehend, so tat sie dennoch am nächsten Tage ihre gewöhnliche Arbeit und keine Menschenseele weiter, als die beteiligten Personen, erfuhr jemals etwas von der unseligen Tat des Bauern. Selbst ihrem Geliebten wagte Bertha nichts davon mitzuteilen, da sich derselbe sonst jedenfalls in einer immerwährenden Aufregung befinden würde.

So rückte immer näher und rascher für Bertha der Zeitpunkt heran, an dem sie vor der Welt als Weib, als Mutter, für alle rechtlich denkenden und vorurteilsfreien Menschen hintreten durfte.

Schon längst hatte der Bauer ihren Zustand erkannt, aber scheu und ängstlich wich er jeder Berührung mit ihr aus. Ingrimmig mußte er sich eingestehen, daß er niemals mehr gegen die Bertha in irgend einer Weise etwas haben könne, denn trotz seiner Ansicht über die Abhängigkeit der Mägde und Knechte vom Brotherrn, schlug ihm doch gewaltig sein Gewissen, sobald er seine Magd erblickte.

Noch viel mehr aber stieg seine innere Wut mit jedem Tage, als er ruhig mit ansehen mußte, wie sein Weib fürsorglich, ja fast mütterlich um die Bertha bemüht war. Er begriff nicht, wie die Bäuerin es für ganz selbstverständlich hielt, daß seiner Magd alle möglichen Erleichterungen gewährt wurden. Er konnte sich überhaupt gar nicht in den Ideengang eines Weibes, einer Mutter, hineinfinden. Das waren alles Gefühle, die dem Bauern von Haus aus unbekannt geblieben waren. Er mußte sich, wenn auch zähneknirschend, so doch widerstandslos allem diesen fügen. Hier nutzte kein Schimpfen und Schelten, denn er hatte längst herausgefühlt daß seine Macht in diesem Falle an der Standhaftigkeit seines Weibes scheitern würde.

Um so mehr hatten sowohl die Knechte als selbst die Tiere fürchterlich auszustehen unter dem steigenden Grimme des Bauern. Namentlich war es für ihn eine ordentliche Wollust, wenn er mit seinen beiden feurigen jungen Pferden über das Land jagen konnte. Die Peitschenhiebe sausten auf die Rücken der Tiere hin, daß sie sich hoch aufbäumten. Das kitzelte dann seine Nerven bis aufs äußerste. Und wenn er dann mit den dampfenden Tieren wieder im Hofe hielt, dann klopfte er sie liebkosend auf ihre striemenbedeckten Felle, während die Pferde, ihre Köpfe schüttelnd, unwillig ihm den weißen Schaum vom Maule ins Gesicht pusteten.

Bald rückte der Frühling wieder ins Land und mit ihm fing dann die fruchtbringende Tätigkeit des Landmanns an. An allen Orten und Enden regten sich die Bauern mit Macht, ihrem geliebten Boden die besten Saaten anzuvertrauen, um dann die Früchte tausendfältig wieder aus ihm herauszuholen.

11.

Wenngleich Ernst Röder wenig Lust und Liebe dem Soldatenleben von vornherein entgegenbrachte, so hatte er sich doch nach kurzer Zeit in das Unvermeidliche hineingefunden. Ja, er mußte sogar offen gestehen, daß er ein gewisses Interesse an dem ganzen Artilleriewesen herausgefunden hatte. Als intelligenter Arbeiter konnte er nicht umhin, die Sorgfalt und Akuratesse zu bewundern, mit welcher die modernen Geschütze hergestellt waren. Oft stand er wie träumend in Gedanken vor solch einem Mordinstrumente.

Er sah im Geiste, wie in einem Ernstfalle die todbringenden Rohre auf den Feind gerichtet waren, um diesen mit den mörderischen Granaten und Schrapnells zu überschütten. Zerrissene Gliedmaßen und Leiber deuteten den Weg der verderbenbringenden Geschosse. Und doch waren's auch Menschen, Brüder von ihm, die da einfach hingemordet wurden.

Er dachte zurück an den deutsch-französischen Krieg in dem Hunderttausende von jungen, freudigen Menschen hingeschlachtet wurden und weshalb — warum?

Ja, dieses Warum hatte schon oft seinen regsamen Geist beschäftigt, ohne jedoch zu einer befriedigenden Lösung dieser Frage gekommen zu sein. Gerade hier in Straßburg wurde er an die gewaltigen Opfer lebhaft erinnert, welche auf beiden Seiten an Blut und Gut in diesem mörderischen Bruderkriege gebracht worden waren.

Die vielen Massengräber aus diesem Kriege redeten eine eindringliche Sprache und forderten gewaltsam so manchen jungen Rekruten zu tiefen und ernsten Betrachtungen über den unseligen Bruderkrieg heraus.

Nachdem die ersten, die schlimmsten Wochen des Drills für die jungen Rekruten vorbei waren, fing man an, sich gegenseitig kennen zu lernen. Es war ja das Bestreben der Militär-Verwaltung, gerade zur Artillerie nur möglichst gelernte Schlosser und Schmiede, als auch überhaupt in der Metallwarenbranche beschäftigt gewesene Leute auszuheben. Mit Recht konnte man deshalb behaupten, daß speziell die Bedienungsmannschaften der Geschütze den intelligentesten Stamm der Armee bildeten. Ebenso wie dies bei dem Eisenbahnbataillon, der Luftschifferabteilung und auch bei den Pionieren der Fall war.

Am deutlichsten findet man den Beweis bei dem betreffenden Offizierkorps. Während in den Garde- und Linien-Regimentern der überwiegende Teil der Offiziere adlig ist, bemerkt man in den vorgenannten Spezialwaffengattungen verschwindend wenig adlige Offiziere. Dagegen sind es in erster Linie die Ingenieure und Architekten bürgerlicher Kreise, welche hier das Hauptkontingent des Offizierkorps bilden.

Dieser Grund scheint es auch zu sein, weshalb dem sogenannten Paradedrill bei weitem nicht in dem Maße in diesen Regimentern gehuldigt wird, wie bei den Garde- und Linienregimentern. Trotzdem oder vielleicht gerade deshalb steht aber sowohl die Disziplin wie die Leistungsfähigkeit dieser Spezialwaffengattungen anerkanntermaßen hinter den anderen Gattungen in keiner Weise zurück. Von militärischen Autoritäten wird sogar behauptet, daß diese nach jeder Richtung hin die Linientruppen weit überflügelt hätten.

Mag dem nun sein, wie es will. Jedenfalls ist es einleuchtend, daß eine Körperschaft, die fast ausschließlich aus gelernten Leuten besteht, in sich besser gefestigt ist und schneller begreift, wie eine aus ungelernten und deshalb vielfach unwissenden Menschen bestehende Korporation.

Die Kaserne, in welcher das Feldartillerie-Regiment, dem Röder angehörte, untergebracht war, bestand aus einem festgeschlossenen Viereck von zweistöckigen Gebäuden. Es war eine frühere französische Kaserne, die man durch einige Umbauten wieder etwas verbessert hatte. Der große Hof, welcher mit fester Kiesunterlage versehen war, wurde nur an den Seiten von großen mächtigen Steinfliesen umgrenzt, zugleich den Abschluß des eigentlichen Exerzier- und Uebungsplatzes bildend. Sonst waren die Einrichtungen dieselben, wie in allen übrigen Kasernen. Auf den Mannschaftsstuben lagen durchschnittlich vierzehn bis höchstens achtzehn Mann, welche durch den ältesten Gefreiten beaufsichtigt wurden, sobald der diensttuende Unteroffizier oder Sergeant nicht mehr anwesend war.

Röder hatte schon gleich zu Anfang seiner Rekrutenzeit sich instinktiv zu dem Gefreiten seiner Korporalschaft hingezogen gefühlt. Karl Friedel, so war sein Name, verstand aber auch, wie kein anderer, sich die nötige Achtung seiner Kameraden zu erwerben. Nicht durch Poltern und Schelten oder gar heftiges Anschnauzen erreichte er dies, sondern durch sein festes und ruhig bestimmtes Anordnen unter seinen Leuten.

Auch Friedel hatte sofort erkannt, daß er in seinem neuen Kameraden Röder einen aufrichtigen Freund gefunden habe. Bald hatten sie innige Kameradschaft geschlossen und wenn Sonntags die Urlauber hinauszogen aus allen Toren der Stadt, so waren Röder und Friedel die beiden Unzertrennlichen, die man deshalb bald in der Batterie mit dem Spitznamen „das Brautpaar" belegte. Und nicht mit Unrecht, denn wenn die beiden in ihrer Sonntagsmontur ausgingen, so schaute manches Mädchenauge verstohlen auf die zwei und war im Zweifel darüber, wer von ihnen wohl der Hübschere war.

Ein Umstand kam noch hinzu, der die beiden noch inniger zusammenführte; das war nämlich das gleiche beiderseitige Schwärmen für die Natur, die Kunst und alles Wissenswerte. In den beiden letzten Punkten war nun Friedel seinem Freunde bedeutend überlegen. Es war das aber auch ganz natürlich, sobald man erfuhr, wie es dem Friedel im Leben ergangen war.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Rheder-Umsturz.

Die Hamburger Rheder haben soeben ihren Offizieren die sozialistische Lehre in den Kopf gehämmert, daß weder das geleistete Maß kulturnützlicher Arbeit noch die Schwere und Verantwortlichkeit des Berufs, noch Bildung und Charakter die Besitzlosen davor schützt, auf dieselbe Weise ausgebeutet und drangsaliert zu werden, wie das Proletariat der Handarbeit. Sie haben die in ihren Diensten befindlichen Kapitäne und Seeoffiziere gezwungen aus ihrer Organisation auszuscheiden. Ein großer Teil der Offiziere hat sich dieser Forderung gefügt, ein anderer kämpft noch um das Koalitionsrecht. Nicht umsonst hat man Personen aus dem Militärkabinett in die Verwaltung der Rhedereien gebracht. Damit ist das persönliche Regiment der Ballien und Wörmann gesichert und zwei Großkaufleute haben die Macht, Hunderte von Männern, denen auf der See das Leben von Tausenden von Menschen anvertraut ist, ihrer staatsbürgerlichen Rechte zu berauben und unter das Joch der Regierung zu beugen. Diese „besseren" Proletarier sind noch übler daran als die gewöhnlichen Proletarier, weil das Bewußtsein der Solidarität und die Erkenntnis der kapitalistischen Bedingungen und ihrer Klassenlage noch wenig ausgebildet ist.

Aber die Rheder haben nicht nur Ehrgeiz, ihre eigenen Angestellten, ihre Lohnarbeiter zu kulissieren, das ganze deutsche Volk soll ihnen untertänig werden. Seitdem vollends der Reichstag die schamlosen Betrügereien ans Licht gebracht hat, durch die sich z. B. die Firma Wörmann auf Kosten der deutschen Steuerzahler und unter Ausbeutung eines nationalen Krieges unmäßig bereichert hat, wünschen die Herren die unbequemen Volksvertreter aus dem Reichstag zu entfernen und aus dem Parlament eine Handelskammer oder eine Börse zu gestalten. Die Schande, daß es immer noch einige Abgeordnete gibt, die nicht ihrem eigenen Interesse und für die eigene Tasche Politik treiben, soll endlich beseitigt werden, der Reichstag soll eine ständige Vertretung erhalten; d. h. die Kolonialschwindler, die weltpolitischen Freibeuter, die Unternehmer und Spekulanten aller Art wollen in eigener Sache künftig unbelästigt durch konstitutionelle Aufsicht, Politik treiben können. Allenfalls gestattet man auch den Arbeitern, ein paar schlichte Männer aus der Werkstatt als Staffage in den Reichstag zu entsenden, aber daß sie irgend einen Einfluß gewinnen dürften, soll ausgeschlossen sein.

Das ist der Sinn der täglich verschärften Angriffe, die die Hamburger Nachrichten gegen das Reichstagswahlrecht richten. Keine Nummer lassen sie vorübergehen, ohne die Regierung zu dem hochverräterischen Verbrechen aufzureizen, dem deutschen Volk das einzige Recht gewaltsam zu rauben, das es noch besitzt.

So schreiben neuerdings die „Hamburger Nachrichten":

„Von allen Gesichtspunkten aus betrachtet, also erweist sich das jetzige Wahlrecht als die Wurzel des Uebels, an dem wir zu leiden haben. Gleichwohl begegnet man selbst auf seiten gut national gesinnter Männer Achselzucken, wenn nicht direkter Ablehnung, wenn man die Aenderung des Wahlrechts als unabweisliche Forderung der Zeit hinstellt. Der Grund liegt offenbar in der Furcht vor den Massen. Man glaubt, daß es bei der Aenderung des Wahlrechts zu Aufständen, Gewalttaten oder dergleichen kommen könnte; Mit solchen Vorkommnissen müßte allerdings gerechnet werden, nachdem man die Sozialdemokratie seit nun beinahe 17 Jahren ungestört hat anwachsen lassen. Aber wir fragen, ob es nicht besser wäre, diese Gefahr zu laufen, als das Reich ohne jeden ernsten Versuch erfolgreichen Widerstandes demjenigen Schicksal entgegentreiben zu lassen, das unfehlbar seiner harrt, wenn das jetzige Wahlrecht ungeschmälert seine Wirkung weiter auszuüben vermag. Fürst Bismarck, der Urheber desselben, war bekanntlich der Ansicht, daß das deutsche Volk klug und stark genug sein würde, sich des Wahlrechtes wieder zu entledigen, wenn sich die Schädlichkeit desselben herausgestellt habe."

Das Rhedertum will also Blut sehen. Das deutsche Volk soll [illegible] behandelt werden. Es wird von diesen Hütern der nationalen Ehre niedriger eingeschätzt als irgend eine andere Kulturnation der Erde. Das deutsche Volk aber wird am 25. Januar dafür sorgen, daß diese politischen Mordbrenner, diese schwarze Bande des Rhedertums kein Unheil anrichten können.

Agenten des Auslandes.

Bekanntlich beschimpfte die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" die Polen, weil ihnen die Stammesgenossen jenseits der Grenze Wahlhilfe zuführten. Jetzt nimmt es das Zentrum [illegible], weil es aus England Glückwünsche erhalten hat. Selbstverständlich, im Ausland hat man aller [illegible], ein verhandlungsfähiges parlamentarisches System [illegible] zu sehen; denn eine Regierung wie die heutige in Deutschland ist eine unerträgliche Belästigung für die ganze Welt. Uebrigens [illegible] sich die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" in derselben Nummer selbst als eine Agentin des Auslandes, denn sie beruft sich auf eine englische Erklärung, daß auch die deutschen Afrikaner ebenso entwicklungsfähig wären, wie die englischen. Als eine Beglückwünschung des Herrn Dernburg durch die Engländer, [illegible] ist, das englische Urteil [illegible]. Deutschland möge sich nur ja in Südwestafrika verbluten.

Mißbrauch der Kanzel. Aus [illegible] wird uns [illegible] gemeldet: „Der katholische Pfarrer hat von der Kanzel aus der Gemeinde verboten, das in [illegible] erscheinende Kreisblatt zu abonnieren, mit der Begründung, daß der Herausgeber [illegible]".

Christliche „Toleranz"!

Eine neue verkrachte Staatsaktion gegen Anarchisten? Aus Bremerhaven wird gemeldet: Auf freien Fuß gesetzt wurden nach 4½wöchentlicher Untersuchungshaft die nach Bremen überführt gewesenen Bremerhavener Anarchisten. Ob mit der Haftentlassung eine Einstellung des Verfahrens verbunden ist, ist nicht bekannt.

Bescheidenheit ist eine Zier — für die Dummen, dachten die Leipziger Aerzte und beschlossen, „im Hinblick auf die jetzige Lebensmittelteuerung die Aerztehonorare zu erhöhen, mit rückwirkender Kraft auch für 1906!!"

Wie würden die feisten Preßbengels der „Ordnungs"presse über „freche Unbotmäßigkeit" usw. zetern, wenn es nicht Aerzte, sondern Arbeiter wären, die ein solches Verlangen stellten!

„Herrlich ist's Soldatenleben." Aus Flensburg wird gemeldet: „Zwei Füsiliere vom Regiment Königin in Flensburg haben sich an einem Tage durch Erhängen und Erschießen das Leben genommen."

Mit jähen Krallen aber hält die Kaserne die Tore geschlossen damit über die Ursachen dieses Doppelselbstmordes nur ja nichts an das Tageslicht komme.

Kleine politische Nachrichten.

Das gegen den Pfarrer Traub-Dortmund wegen seiner Haltung im Falle Celar vom Konsistorium in Münster eingeleitete Disziplinarverfahren ist jetzt vom Konsistorium eingestellt worden. — Der R. A. veröffentlicht eine Verfügung der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes betreffend den Edelsteinbergbau im Nordosten des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes, in der bestimmt wird, daß derjenige Teil des deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebietes, der östlich vom 21. Längengrad liegt (sogenannter Caprivi-Zipfel), dem Landesfiskus von Deutsch-Südwestafrika zur ausschließlichen Aufsuchung oder Gewinnung vorbehalten wird, soweit dem nicht wohlerworbene Rechte Dritter entgegenstehen. — Bis zum 7. Januar hat das schweizer Zentralsekretariat gegen den Absinth 147,000 Unterschriften zu einer Referendumsinitiative erhalten. Die Bundesversammlung soll aufgefordert werden, die Fabrikation und den Verkauf des verderblichen Getränks in der ganzen Schweiz zu verbieten, wie dies bereits für den Kanton Genf Gesetz ist. — Die ungarische Regierung brachte gestern die Rekruten-Vorlage für 1907 ein. Hinzugefügt ist, daß dem Hause eine Vorlage, betreffend das Rekrutenkontingent für 1908, unterbreitet werden wird. Man schließt daraus, daß diese neue Vorlage eine Erhöhung des Rekrutenkontingents enthalten wird. — Die russischen Generale Gripenberg, Kaulbars und Sokolow haben den General Kuropatkin zum Duell gefordert, weil er in seinem Werk über den russisch-japanischen Krieg die Tätigkeit dieser Generale einer überaus scharfen Kritik unterzogen hat. — Der Vatikan untersagte dem früheren Pariser Nuntius Lorenzelli, dem jetzigen Erzbischof von Lucca, die sozialistische „Petite republique" und andere Pariser Blätter zu verklagen. Er weiß, daß er sich vor Gericht keine Lorbeeren holen wird.

Ausland.

Das Ende eines frommen Schwindels. In Lourdes, dem berüchtigten französischen Wallfahrtsorte, hat sich der Vertreter des Sequesters, der Registerbeamte Tardif, in der Grotte eingestellt, um Besitz vom sämtlichen Vermögen zu ergreifen. Der Verwalter, Kanonikus Dubu, protestierte zuerst, dann aber lieferte er auf Befehl des Bischofs von Tarbes die Pachtverträge aus, die Rechnungsbücher jedoch nicht. — Das Geld ist den Frommen überall in der ganzen Welt das allerheiligste.

*

Das „Blutwunder" des heiligen Januarius. Infolge der Skandale, die überall die Vorführung des nachgeahmten Neapeler „Blutwunders" des heiligen Januarius veranlaßt hat, soll der Papst, wie aus Rom berichtet wird, das Domkapitel in Neapel ersucht haben, das „echte" Blutwunder des Sankt Januarius bis auf weiteres einzustellen.

*

„Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" — „Dieu protège la France!" — das war bisher die Randschrift der französischen Münzen, und die freiheitlich gesinnten und auf [illegible] Franzosen haben mit Recht Klage darüber geführt, daß der fromme Wunsch „Gott möge Frankreich schützen" noch immer [illegible] war. Von jetzt an nun verzichtet die Republik in aller Form auf die göttliche Fürsorge, denn die Regierung läßt im Amtsblatt bekannt machen, daß die Devise auf dem Rand der Zwanzig-Frankenstücke in Zukunft durch den Wahlspruch der Republik „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit!" ersetzt werden soll.

[illegible] bemerkt dazu die „Schlesische Zeitung": „War es klug, gerade die Goldstücke mit den schönen Worten „Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit" zu verzieren? Wird sich nicht mancher arme Teufel, wenn er einen seltenen Louis erspäht hat, Gedanken darüber machen, daß die „Gleichheit" bezüglich der Goldstücke eine hübsche Phrase oder ein blutiger Hohn ist?

In Deutschland ist wohl die Gleichheit kein blutiger Hohn?

Russische Revolution.

Die Bestie — ein ehrlicher Mann.

Das Urteil gegen den Peiniger des Generals [illegible], das [illegible] Kriegsgericht [illegible] durch den Zwang. [illegible] „zuverlässigen Mannes."

Ein neues Attentat.

[illegible], 22. Januar. [illegible]

[illegible], 21. Januar. [illegible]

Arbeiterbewegung.

[illegible]

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 11. Januar.

Die acht Wählerversammlungen

am nächsten Montage finden in folgenden Lokalen statt:

Südvorstadt:
Wilhelmsburg, Neudorfstraße,
Wilde, Drei Kaiser-Säle, [illegible]straße.

Pöpelwitz:
Wollin, Berliner Chaussee.

Nikolaivorstadt und Innere Stadt:
Schweizerhof, Schweitzerstraße,
Scala, Nikolaistraße 27.

Nordvorstadt:
Bergkeller, Kletschkaustraße 32.

Scheitniger-, Ohlauer und Strehlener Vorstadt:
Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17,
Deutscher, Hubenstraße.

Bei dem voraussichtlichen Massenbesuch dieser Versammlungen weisen wir schon heute darauf hin, daß ein jeder im eigensten Interesse möglichst zeitig sich in das für ihn in Frage kommende Versammlungslokal begibt.

Das blau-grün-rosa-schwarze Kartell.

Das in ihren umnebelten Köpfen spukende schwarz-rote Kartell zu vernichten, wollten die Breslauer Freisinnshelden ausziehen, und sie ließen sich dabei von den schlauen Konservativen und Junkern kräftig übers Ohr hauen. Mit Haut und Haaren verschrieben sich die Jammerhelden der Reaktion und nun müssen sie es erleben, daß es mit dem Kampfe gegen Rom nichts ist. Das Breslauer Zentrum, das zu Anfang nach längst bekannter Manier vor Oppositionslust sich garnicht auskannte, hat sich nun ebenfalls wieder zur Regierungsfreundlichkeit bekehrt und ist — welche Ironie — dem Breslauer Kaffernkartell beigetreten! Die „Schlesische Volksztg." meldet darüber:

Das Wahlkreiskomitee des Zentrums für Breslau-Stadt (Ost und West) hat in einer heute Abend abgehaltenen Sitzung auf Grund gepflogener Unterhandlungen einstimmig den Beschluß gefaßt, in Breslau-Ost die Kandidatur des Fürsten Hatzfeld zu unterstützen. Für Breslau-West wurde beschlossen, auch keinen besonderen Kandidaten aufzustellen, im übrigen aber den Wählern freie Hand zu lassen mit der Einschränkung, daß in keinem Falle ein Wähler einem Sozialdemokraten seine Stimme gibt.

Blau und Grün, Rosa und Schwarz — alle liegen sie sich in den Armen, nur daß die Geleimten unsere Freisinnshelden sind. Sie im Verein mit den Gescheitelten und Geschorenen, welch' köstliches Bild! Ob nun nicht doch manchem Freisinnsmann, dem noch ein Tropfen demokratischen Blutes in den Adern klopft, die Augen aufgehen werden und ob er seinen Führern nicht doch noch die Gefolgschaft kündigen wird? Wenn nicht, uns solls schon recht sein, wir fühlen uns jung und stark genug, allein den Kampf gegen die vereinte Bourgeoisie von Breslau aufzunehmen.

Ist die Zahlstelle einer Arbeiterorganisation ein selbständiger Verein?

In einer Wirtschaft zu Recklinghausen hatte eine Versammlung der dortigen Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes stattgefunden, deren Vorsitzender sich weigerte, das vorgeschriebene bezw. verlangte Mitgliederverzeichnis der Polizeibehörde einzureichen. Das Schöffengericht verurteilte den Vorsitzenden auf Grund der §§ 2 und 13 des Vereinsgesetzes vom 11. März 1850 zu Strafe. Auf die vom Angeklagten eingelegte Berufung hin hatte die Bochumer Strafkammer das Urteil aufgehoben und den Angeklagten freigesprochen. Weil aber der Staatsanwalt Revision einlegte, hatte sich das Kammergericht mit der Sache zu befassen. Es hob das freisprechende Urteil auf und verwies den Fall zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurück. In der neuen Verhandlung hat die Bochumer Strafkammer die Berufung des Angeklagten verworfen. Er hat also Strafe und Kosten zu zahlen.

* **Eine Gruppe der Mittelstandsvereinigung** unter der Leitung des Schornsteinfegerobermeisters Sklabeikiewicz ist hier in Breslau ins Leben gerufen worden. Die Mittelstandsvereinigung ist die Zentralstelle aller reaktionärer Bestrebungen in den Kreisen der Handwerker und Kleingewerbetreibenden. Sie steht unter antisemitischem Einfluß und zeichnet sich dementsprechend durch eine skrupellose, wüst-demagogische und schäbige Agitation aus. Die Kleinmeister, die dieser Organisation in die Finger fallen, können uns nur leid tun.

* **Die Freisinnigen** halten heut Abend in den „Drei Kaiser-Sälen" eine „öffentliche" Wählerversammlung ab, zu der man feiger Weise nur solche Wähler eingeladen hat, die beabsichtigen im Sinne des Kartells zu stimmen. Wir fordern deshalb alle ihrer selbst bewußten Arbeiter auf, der Versamlung fern zu bleiben, da sie sich sonst dem Verdacht aussetzen, Schleppe träger der Reaktion zu sein.

* **Für Pöpelwitz** findet Sonntag, den 14. Januar, Abends 8 Uhr bei Wollin, Berliner Chaussee 109/111 eine große öffentliche Volksversammlung statt, in welcher der Reichstagskandidat Genosse Oskar Schütz über die bevorstehenden Reichstagswahlen sprechen wird. Alle Männer und Frauen aus Pöpelwitz, Gandau, Cosel und Umgegend sind dazu eingeladen.

* **Zum Streik der Gußputzer** bei der Firma Gebrüder Guttmann, Siebenhufenerstraße, wird uns berichtet: Zunächst wurde von der Geschäftsleitung der Versuch unternommen, den Kernmachern 3 Pf. pro Kern abzuziehen. Nach längeren Verhandlungen einigte man sich jedoch auf 1 Pf. Da die Sache bei den Kernmachern nicht den gewünschten Erfolg hatte, versuchte man sein Heil bei den Gußputzern, denen man 35 Pfg. pro Stück abziehen wollte, was einen Verlust von wöchentlich 2 Mark für den einzelnen Arbeiter bedeutet. Da die Firma absolut auf ihrem Standpunkte stehen blieb, wollten die Arbeiter, um jede Gelegenheit zu einer Verständigung nicht [illegible] abzulehnen, sich einen Abzug von

15 Pf. gefallen lassen. Da aber auch hier seitens der Firma kein Entgegenkommen gezeigt wurde, so war die Arbeitseinstellung die unvermeidliche Folge. Es traten, wie wir gestern schon mitteilten, 32 Mann in den Ausstand. Zu bemerken ist, daß sämtliche Streikende gewerkschaftlich organisiert sind.

* * *

Wie uns in letzter Stunde mitgeteilt wird, ist der Streik beigelegt. Die Unternehmer haben die Abzüge zurückgenommen und weitere annehmbare Zugeständnisse gemacht. Näherer Bericht folgt morgen.

Gewerbegerichts-Wähler!

Nur noch bis Dienstag, den 15. Januar, dauert die Frist, innerhalb der Ihr Euch das Wahlrecht sichern könnt. Versäume keiner diese Zeit, sich in die Wählerlisten eintragen zu lassen, da bei Unterlassung das Wahlrecht ruht. Die Eintragung kann entweder im Magistratsbureau X, Schuhbrücke 74 a II, oder in der Botenmeisterei des Rathauses erfolgen oder sie wird dadurch veranlaßt, daß die vom Magistrat herausgegebenen Karten ausgefüllt und an den bezeichneten Stellen oder im Arbeitersekretariat abgegeben werden. Zur Teilnahme an der Wahl sind nur solche Arbeiter berechtigt, die das 25. Lebensjahr zurückgelegt und im Stadtbezirk Breslau Wohnung oder Beschäftigung haben. Nicht wahlberechtigt sind Arbeiter, die bei Meistern arbeiten, für die ein Innungsschiedsgericht errichtet ist.

Wir weisen nochmals darauf hin, was bei den diesmaligen Wahlen auf dem Spiele steht: das Proportional-Wahlsystem ist eingeführt, und unsere Gegner werden alles aufbieten, um möglichst viel Sitze zu erobern, wir haben also alle Ursache, auf dem Posten zu sein. Eine gehörige und für die organisierte Arbeiterschaft ausreichende Zahl von Karten ist im Umlauf, die Abgabe an den bezeichneten Dienststellen ist erst in geringem Maße erfolgt. Deshalb fordern wir alle Gewerkschafts-Funktionäre, Bezirksführer, Werkstattdelegierten, sowie die gesamte Arbeiterschaft auf, die Karten sofort recht deutlich — mit Tinte — auszufüllen und an die obenbezeichneten Stellen abzuliefern. Es ist Gefahr im Verzuge! Ebenso ergeht der Ruf an diejenigen Arbeitgeber, welche mit der organisierten Arbeiterschaft sympathisieren, die Eintragung zu veranlassen, um bei der Wahl eine Gegenliste aufstellen zu können. Die hierzu erforderlichen blauen Anmeldekarten sind durch die amtlichen Stellen zu beziehen. Auf zur Einschreibung.

* **Unsere Wasserwerke.** Der Manganoxydul- und Mangansulfatgehalt des Leitungswassers betrug nach der Analyse vom 9. Januar 2,1 Milligramm bezw. 4,5 Milligramm auf das Liter. Die Förderung nach der Stadt belief sich am 7. Januar auf 14,405 Kubikmeter Grundwasser und auf 27,740 Kubikmeter Oderwasser.

* **Aus dem Kunstgewerbe-Museum.** Die Sammlungen des Museums bleiben am Freitag, den 11. d. M. wegen der Vorbereitungen zur Trauerfeierlichkeit für Geheimrat Grempler geschlossen. Die Bibliothek ist von 6 Uhr Abends geöffnet.

* **Im Stadt-Theater** kommt am Freitag zum ersten Male Donizettis komische Oper „Don Pasquale" in der neuen Bearbeitung von Otto Julius Bierbaum und Dr. W. Kleefeld zur Aufführung. Die Titelpartie singt Herr Schauer, den Ernesto Herr Siewert, den Doktor Malatesta Herr Rehkopf, die Norina Frl. Wolter. Das Werk, welches in dieser Bearbeitung in der Berliner Komischen Oper, im Hamburger Stadttheater und auf anderen großen Bühnen mit Erfolg gegeben worden ist, steht unter Leitung der Herren Kapellmeister Bruck und Regisseur Kirchner. Den Abend beschließt das von Fräulein Roberline einstudierte Balletdivertissement „Die Puppenfee", in dem die Solotänzerinnen Frl. Haber, Sterna, das ganze Balletkorps und die Eleven, sowie Solisten des Schauspiels mitwirken. Am Sonnabend gastiert Frl. Eva von der Osten in Thomas Oper „Mignon". Am Sonntage findet eine Aufführung von Donizettis komischer Oper „Die Regimentstochter" mit Frl. Eva von der Osten in der Titelpartie statt. Nachmittags geht zu kleinen Preisen Oskar Wills Weihnachtsmärchen mit Gesang und Tanz „Dornröschen" in Szene.

* **Lobe-Theater.** Am Freitag kommt Lehars zugkräftige Operette „Die lustige Witwe" zum 28. Male zur Aufführung. Am Sonnabend findet die 1. Vorstellung des Lustspiels „Husarenfieber" von Kadelburg und Skowronnek statt. In dem personenreichen Werke ist fast das ganze Schauspielpersonal beschäftigt. Die Regie leitet Herr Vonno. Am Sonntag wird „Husarenfieber" wiederholt. Nachmittags wird Lehars Operette „Der Rastelbinder" zu kleinen Preisen gegeben.

* Im **Thalia-Theater** wird am Sonntage Johann Strauß' Operette „Der Zigeunerbaron" zur Aufführung gebracht. Herr Horsten singt die Titelpartie, Frl. Förster die Saffi, den Zipan wird Herr Kundert zum ersten Male darstellen. Billets sind heute Freitag und morgen Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater zu haben. Als letzte Volksvorstellung wird am Freitag für Gruppe F das Verstustspiel „Renaissance" aufgeführt. Die Ausgabe der Billets für die neuen Gruppen G und H erfolgt täglich von 10—2 Uhr in der Kendantur des Stadt-Theaters.

* **Breslauer Schauspielhaus.** „1001 Nacht", das Kassenstück des Breslauer Schauspielhauses, gelangt heute Freitag zum 35. Male zur Aufführung. Sonnabend Nachmittags 3½ Uhr geht das für Groß und Klein interessante Märchen „Der Zauberschleier" zum letzten Male in Szene. Sonnabend Abend findet die Premiere des bereits viel besprochenen lustigen Schwankes „Loulou" von Maurice Soulié und Henry de Gorsse statt. Die Hauptrollen dieses Stückes, das in Berlin einen durchschlagenden Erfolg errungen, werden von den Herren Landa, Roberts, Sewus und den Damen Gertrud Wiel, Johanna Salzmann und Anny Tharau dargestellt. Fräulein Tharau, welche bisher dem Metropol-Theater in Berlin angehörte, debütiert mit dieser Rolle zum ersten Male in Breslau. Billets an der Tageskasse und im Verkehrsbureau Barasch. Sonntag wird der französische Schwank „Loulou" wiederholt. Sonntag Nachmittags 3½ Uhr auf vielseitigen Wunsch „Die Schützenliesel" bei halben Preisen.

* **Schneller Tod.** Am 9. d. M., Abends, wurde auf der Kupferschmiedestraße ein etwa 50 Jahre alter Mann bewußtlos aufgefunden, ein auf der Unfallstation herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen.

* **Unglücklicher Sturz.** Ein 66 Jahre alter Mauzer aus Tschechnitz erlitt bei einem Sturz vom Wagen eine schwere Verletzung der Wirbelsäule. Der Mann ist am 8. d. M. im Krankenhause der Barmherzigen Brüder gestorben.

* **Ueberfahren.** Am 9. d. Mts., Nachmittags, wurde ein Kind auf der Kietzerstraße von einem Omnibus umgefahren. Er erlitt eine Stirnwunde, die ihm im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder verbunden wurde. An demselben Tage wurde in einem Omnibus ein Schlosser von heftigen Krämpfen befallen, sodaß er dem Allerheiligenhospital zugeführt werden mußte.

* **Vermißt** wird seit dem 6. d. M. die 13 Jahre alte Rosalie Winkler, Mitbußerstraße 3.

* **Feuer.** In der Wohnung eines Bahnwärters Töpelwiesche wurden durch einen Knaben, der mit offenem Licht unvorsichtig umgegangen war, mehrere Gardinen und ein Bettbezug in Brand gesetzt. Das Feuer wurde durch Hausbewohner gelöscht.

* **In das Polizeigefängnis** wurden am 9. d. Mts. 27 Personen eingeliefert.

* **Gefunden** wurden: eine Wagendecke, ein Messer, ein Ring mit rotem Stein und ein goldenes Pincenez.

* **Entlaufen** ist ein schottischer Schäferhund.

* **Abhanden** kamen: sechs Landkarten, ein Nerzmuff, ein Brillantring, eine goldene Damenuhr und ein Portemonnaie mit 5 Mark.

* **Festgenommen** wurde ein Arbeiter, der einem Fleischermeister aus Schönbrunn eine Fleischkiste vom Wagen gestohlen hatte.

* **Gestohlen** wurden: Einem Postbeamten von der Hohenzollernstraße ein Fahrrad „Westphalen" Nr. 66,15[illegible], einem Hausbesitzer ein Fahrrad „Achilles" Nr. 94,091, aus einer mit Hilfe eines Nachschlüssels geöffneten Wohnung auf der Friedrich Wilhelmstraße 28 Mark, eine silberne Herrenuhr und zwei silberne Münzenbroschen; einem Schuhmacher in einem Tanzlokal an der Berliner Chaussee ein Winterüberzieher, einem Fleischtransporteur aus einer Halle des Schlachthofes ein halbes Schwein, aus einem Keller auf der Hohenzollernstraße mehrere Pfund Fleisch, Eisbeine und eine Rindszunge.

Mitteilungen aus den Gewerkschaften.

Zentralverband der Schuhmacher. Die für Montag, den 14. Januar angekündigte Mitglieder-Versammlung fällt wegen der acht großen Reichstagswahlversammlungen aus, findet aber Montag, den 21. Januar bestimmt statt, wozu noch besondere Einladungen ergehen.

Die Ortsverwaltung.
R. Gottwald.

Aus Schlesien und Posen.

Die Wahlbewegung im Kreise Waldenburg

berechtigt unsere Genossen zu den schönsten Hoffnungen. Nicht weniger als zehn Lokale sind uns zu Wählerversammlungen zugänglich und in allen diesen Versammlungen zeigt sich eine begeisterte Stimmung. Resigniert betrachten sich unsere Gegner den Schaden, den sie mit der Aufstellung des politischen Hampelmannes Kirchberg als Kandidat angerichtet haben, und manch einer mag das in allen Farben schillernde Monstrum von Politiker dorthin wünschen, wo der Pfeffer wächst. Zwar schlagen die Grubenbeamten mit großem Heldenmut für Kirchberg die Werbetrommel, weil es von oben gewünscht wird, unter sich sind sie aber auch darüber einig, daß es völlig nutzlose Arbeit ist. Die Agitation durch die Werksbeamten hat es der „Wahlverein der gemäßigten Parteien" zu danken, daß die Versammlungen, in welchen Kirchberg sein „Programm" herunterflötet, leidlich besucht sind. Soviel aber ist aus den Erzählungen der Versammlungsbesucher zu entnehmen, daß das verworrene Zeug, welches der kleine Siegfried dort auftischt, den Ausschluß von Sozialdemokraten verständlich macht. „Weiß' Brot ich esse, dessen Lied singe ich", hat Kirchberg offen ausgesprochen. Lange wird er das Lied der „Gemäßigten" nicht zu singen brauchen, denn seine Unfähigkeit kann nicht lange verborgen bleiben und er wird sich wieder nach einem anderen Brote umsehen müssen.

Der zweite Gegenkandidat unseres Genossen Sachse, der Herr Müller vom Zentrum, wäre uns in der Wahlbewegung noch gar nicht aufgefallen, wenn nicht in den Berichten der „Schles. Nachr." von dessen Wählerversammlungen viel Aufhebens gemacht würde. Es gibt im Kreise allerdings einige Schlupfwinkel, in welchen es Herrn Müller gelingt, eine Versammlung zu wege zu bringen. In seiner Bescheidenheit freut sich Herr Müller schon über einen Besuch von 50—60 Personen, wie kürzlich in Fellkammer und Sandberg. Wir haben wirklich keine Veranlassung, die schwarze Gefahr ernst zu nehmen und gönnen Herrn Müller von Herzen hin und wieder eine kleine Freude. Am Wahltage wird auch er so gut wie Kirchberg die Wahrnehmung machen müssen, daß die Waldenburger Wählerschaft doch klüger ist, als er glaubt, und daß auch er nicht das Kraut ist, das gegen den Sozialdemokraten Sachse wachsen soll.

Kandidaten-Aufstellung in Posen.

Für die Provinz Posen sind in einer Konferenz zu Schneidemühl folgende Kandidaten der Sozialdemokratie nominiert worden:

Posen Stadt und Kreis: Aug. Bebel, Berlin.
Samter-Obornik: Verbandsbeamter Wilh. Schulz, Posen.
Meseritz-Bomst: Schlosser Stan. Rybicki, Berlin.
Buk-Kosten: Schneider Lud. Podemski, Hohensalza.
Rawitsch-Gostyn: Gew.-Sekretär P. Stoessel, Bromberg.
Fraustadt-Lissa: Gew.-Sekretär P. Stoessel, Bromberg.
Schrimm-Schroda: Schneider Lud. Podemski, Hohensalza.
Wreschen-Pleschen: Maurer S. Ruminski, Posen.
Krotoschin: Schneider Lud. Podemski, Hohensalza.
Adelnau-Schildberg: Verbandsbeamter Heinrich Rösler, Breslau.
Czarnikau-Kolmar: Verbandsbeamter Wilhelm Schulz, Posen.
Wirsitz-Schubin: Arbeitersekretär Friedrich Reitz, Bromberg.
Bromberg: Schriftsteller Georg Ledebour, Berlin.
Hohensalza-Strelno: Bergarbeiter Szczepan Tuscynski, Botropp (Westfalen).
Gnesen-Wongrowitz: Drechsler St. Wierbinski, Gnesen.

Hirschberg, 10. Januar. Auf Bruno Ablaß-Spuren. Auch in Thomaswaldau hat der Herr Rechtsanwalt seine Universal-Rede vom Stapel gelassen. Als dort einige Arbeiter gegen allzugroße Ausfälle Ablaß' protestieren, rief er ihnen laut „Hannauer Stadtblatt" polternd zu:

„Ehe die Sozialdemokratie die Politik der Rohheit aufgegeben hat, wird noch mancher Tropfen Wasser den Bober hinunterfließen."

Hierauf entgegnet nun sehr treffend der Vorstand der sozialdemokratischen Partei im Wahlkreise Bunzlau-Lüben in einer Zuschrift an das „Bunzlauer Stadtblatt" u. a. folgendes:

„Den Herren vom Freisinn scheint das Fell zu jucken. Es wäre uns ein Leichtes, jede freisinnige Versammlung zu sprengen und solchen Herren vom Schlage eines Dr. Ablaß und Dr. Oehlke ad oculos zu demonstrieren, daß wir nicht mit uns spaßen lassen. Wir haben bis jetzt darauf verzichtet, eine solche Taktik einzuschlagen, weil gerade wir auf dem Standpunkt stehen, den Wahlkampf sachlich zu führen. Erfolgen aber fernerhin solche Angriffe gegen uns, und belieben die Herren Freisinnigen ein Tänzchen, dann sind wir gern bereit, unsere bisherige Taktik einer Revision zu unterziehen."

Es wird den Ablaß'schen Hausknechten eben nicht überall so leicht gemacht wie im Riesengebirge.

Hirschberg, 10. Januar. Eine niedliche Illustration des Herrn Ablaß als echten „Volksparteiler" bildet folgende Notiz des freisinnigen „Berliner Tageblatt":

„Aus dem Wahlkreise Sorau-Forst wird uns von unserem Korrespondenten ergänzend geschrieben: In dem bisher, von der Sozialdemokratie hart umstrittenen Wahlkreise ist es jetzt, wie bereits gemeldet, nach längeren Vorverhandlungen zu einer Einigung aller bürgerlichen Parteien gekommen. Der freisinnige Wahlverein hat jetzt selbstlos und opferfreudig einstimmig den Beschluß gefaßt, von der Aufstellung eines eigenen Kandidaten abzusehen und für die Wahl des nationalliberalen Kommerzienrates Bahn in der bestimmten Erwartung einzutreten, daß in den Wahlkreisen Sagan-Sprottau und Hirschberg die Nationalliberalen die freisinnigen Kandidaten unterstützen werden. Auch die rechtsstehenden Parteien mit dem Bunde der Landwirte haben beschlossen, für die Kandidatur Bahn einzutreten. Diesem gemeinsamen Widerstand wird es zweifellos gelingen, den sozialdemokratischen Ansturm ebenso abzuschlagen, wie es 1903 geschah, als der Wahlkreis mit 12,203 Stimmen gegen 10,604 Stimmen von der Sozialdemokratie zurückerobert wurde."

Dieser der freisinnigen Unterstützung versicherte Herr Bahn ist derjenige, der damals, als der berüchtigte Giesebrecht die Pläne zur Beseitigung des Reichstagswahlrechts entrollte, sofort dem Konsortium beitrat und einen Geldbeitrag dafür spendete. — Ablaß und sein Knappe, der „Bote", behaupten aber nach wie vor, die Freisinnigen seien nicht wahlrechtsfeindlich! Kommentar überflüssig.

Görlitz, 10. Januar. Achtung, Tabakarbeiter! Der Streik bei der Firma R. Görke ist zu gunsten der Arbeiter erledigt. Erreicht wurde, daß die Forderung zum größten Teil für Wickelmacher wie auch für Roller bewilligt wurde. Weiter wurde versprochen, eine Aenderung im Pensionssystem eintreten zu lassen. Auch wurde der Arbeiterausschuß und die Aushängung des Lohntarifs in den Arbeitsräumen anerkannt. Sämtliche Streikenden werden wieder eingestellt. Zu bemerken wäre noch, daß der Streik 11 Wochen dauerte und während der Zeit von den 11 männlichen und 36 weiblichen Streikenden nicht einer abtrünnig geworden ist. Dadurch ist wieder der Beweis erbracht, daß die Arbeiter durch ihre Organisation den Unternehmern gegenüber eine nicht zu unterschätzende Macht bedeuten.

Posen, 10. Januar. Bei den heute beendeten Stadtverordneten-Wahlen wurden im ganzen 58 Deutsche und 7 Polen gewählt. Somit gewinnen die Deutschen 4 Sitze gegen den Bestand der aufgelösten Stadtverordneten-Versammlung.

Die Polen können nach diesem Ausfall der Wahlen selbständige Anträge nicht mehr einbringen, es sei denn, daß sie Unterstützung von den „Deutschen" finden.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Das Schwurgericht in Neisse verhängte über die Dienstmagd Anna Jurzik aus Schnellendorf, die am 10. Oktober v. J. ihr drei Wochen altes Kind vergiftet hatte, die Todesstrafe. Wir kommen auf den Prozeß noch zurück. — Aus **Kattowitz** wird gemeldet: Auf der Schmalspurbahn entgleiste gestern Nachmittag 1 Uhr bei Rudy-Piekar ein aus 34 beladenen Güterwagen bestehender Zug. 18 Wagen wurden mehr oder minder schwer beschädigt. Personen kamen nicht zu Schaden. Die Aufräumungsarbeiten wurden sofort in Angriff genommen.

Literatur.

Von der „Neuen Gesellschaft", Sozialistische Wochenschrift, Herausgeber: Dr. Heinrich Braun und Lily Braun (Verlag: Berlin-Schöneberg. Preis für das Einzelheft 10 Pf., pro Monat 40 Pf., pro Vierteljahr 1.20 Mk. Probehefte werden auf Verlangen kostenlos geliefert) ist soeben das 13. Heft erschienen, das folgenden Inhalt hat:

Glossen: 1907. — Die entschiedene Unentschiedenheit. — Keine Nebenregierung! — Feldmarschmäßige Wahlübungen. — Die Justiz des Irrsinns. — Kurt Eisner: Die Blockade des Reichstags. — Paul Umbreit: Die Gewerkschaften und der Wahlkampf. — Lily Braun: Der Wahlkampf und die Frauen. — Friedr. Kleeis: Zwanzig Jahre Arbeiterversicherung. — Otto Heinrich Balder: Ein Bild. — Helene Voigt-Diederichs: Preußenunna.

12. Quittung.

Für den Reichstags-Wahlfonds gingen ein:

Bereits quittiert	2503.76	Mk.
Liste 86 d. M. K.	6.70	„
Verband der Kürschner d. Thiel	15.—	„
Liste 317 ges. bei Hansel d. Schneider	13.30	„
„ 20 Distrikt 8 d. Schubert	3.20	„
„ 54 d. Graumann	13.75	„
Gesammelt v. Lokalverband d. Handelshilfsarbeiter	5.03	„
„Fest"spiel, Lachs d. H. F.	3.40	„
Zusammen	2564.16	Mk.

In Quittung Nr. 5 muß es bei Liste 42 nicht heißen: durch „Weese", sondern durch „Dindas" 6.60 Mk.

Sammellisten sind im Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5, 2. Etage, und im sozialdemokratischen Wahlbureau, Nikolaistraße 27 in der „Scala" parterre rechts, zu haben.

Das Wahlkomitee für Breslau-Ost und -West.
Max Wiener, Kassierer.

Meteorologische Beobachtungen der Königlichen Universitäts-Sternwarte.

10. u. 11. Januar	Nachm. 2 Uhr.	Abends 9 Uhr.	Moras. 7 Uhr
Luftwärme (C.)	+ 1,6	+ 1,0	+ 0,6
Luftdruck bei 0° (mm)	752,8	753,9	754,3
Dunstdruck (mm)	4,3	4,7	4,8
Dunstsättigung (pCt.)	84	96	100
Wind (0—12)	W 5	W 6	NW 3
Wetter	bedeckt	bedeckt	bedeckt

Wetterkarte des öffentlichen Wetterdienstes.

Freitag, den 11. Januar.

	Heute früh 7 Uhr			Temp.-Extr.		Wetter
	Temp.	Wind	Windstärke	Max.	Min.	
Rosenthal Bez.	1	W 1	1	2	1	bedeckt
Beuthen OS.	0	W 1	1	2	0	bedeckt
Habelschwerdt	0	SW 1	0	1	0	bedeckt
Glatz	2	SW 2	1	3	1	Nebel
Ostrowo	0	W 1	1	1	0	Nebel

Vereins-Kalender.

Ohlau. Bauhilfs- und Erdarbeiter. Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Neuwahl der Lokalverwaltung. Rechenschaftsbericht vom 4. Quartal. Verschiedenes.

Peisterwitz bei Ohlau. Wählerversammlung Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr, im Gasthof bei Schaar. Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. Referent: Parteisekretär Scholich. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Der Einberufer.

Brieg. Fabrikarbeiter und -Arbeiterinnen. Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Jahres- und Kassenbericht. 3. Bericht von der Zahlstellenleiter-Konferenz. 4. Neuwahl des Gesamtvorstandes.

Verantwortlicher Redakteur: Robert Albert. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstr. 5/6. — Verlag von Oskar Schulz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau.

Hierzu 1 Beilage.

Dienstag, d. 8. d. M. verschied nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere Tante, Schwägerin und Schwester

Julie Frühauf geb. Saulich

im Alter von 42 Jahren.

Wer sie gekannt, wird sie zu schätzen wissen. 133

Dies zeigt an Der verlassene Gatte Heinrich Frühauf.

Beerdigung: Sonnabend, den 12. d. M., nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des neuen Magdalenen-Friedhofes.

Am 8. d. Mts. verstarb nach schwerem Leiden die Frau unseres Mitgliedes, Tischler Frühauf 138

Julie Frühauf, geb. Saulich

im Alter von 42 Jahren!

Ehre ihren Andenken.

Die Mitglieder der Zahlstelle Breslau des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Beerdigung: Sonnabend, nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle des Magdalenen-Friedhofes, Ende Lohestr.

Stadt-Theater.

Freitag, zum 1. Male:
„Don Pasquale"
„Die Puppenfee"
Sonnabend:
Gastspiel Eva von der Osten:
„Mignon".
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Dornröschen".
Abends 7½ Uhr:
Gastspiel Eva von der Osten:
„Marie"
oder **„Die Regimentstochter".**

Lobe-Theater.

Freitag:
„Die lustige Witwe".
Sonnabend, zum 1. Male
„Husarenfieber".
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Der Kaffeekinder".
Abends 7½ Uhr, zum 2. Male:
„Husarenfieber".

Volks-Vorstellung im Thalia-Theater.

Freitag Gruppe F, 6. Vorstellung:
„Renaissance".

Thalia-Theater.

Sonntag Abend 7½ Uhr:
„Der Zigeunerbaron".
Billetverkauf: Sonnabend von 10 bis 2 Uhr im Thalia-Theater.

Breslauer Schauspielhaus

Freitag:
„1001 Nacht".
Sonnabend, nachm. 3½ Uhr:
„Der Zauberschleier".
Abends 8 Uhr zum 1. Male:
„London".

Liebich's Etabl.
Vollständig neues Programm.
Anfang 7½ Uhr.

Victoria-Theater
(Zimmerstr. Garten)
Neues Programm!
12 Attraktionen.
Anfang 7½ Uhr.

Menstruations-Pulver
bei Blutstockungen
sicher wirkend, unschädl., empf.
Paul Kriegel
Büchenstrasse 27 und Matthiasstrasse 133.

Möbel Spiegel. Polsterwaren
[illegible]
Kein Ratenzahlungsgeschäft
[illegible]
Preise stehen bei Ig.
[illegible]
F. Panner, Sandstr. 5.

Ich bin von Weissenburgerstr 19
nach Rosenthalerstr. 10b.
verzogen. Sprechstunden an Wochentagen: vormittags 8 bis 9 Uhr, nachmittags 3 bis 4½ Uhr, Sonntag: vormittags 11 Uhr.
Telephon 2589.
Dr. Georg Landsberg prakt. Arzt.

Schneiderlehrling 135
sucht Wutke, Humboldtstr. 16, III.

Stepper und Bügler sucht 136
Wutke, Humboldtstraße 16, III.

Firme Hausschneider sucht sofort Beschäftigung. Off. unt. F. 100 Exped. d. Volksw. 126

Schöne billige Wohnungen 103
in jeder Preislage von 15 Mk. monatlich an sind zu vermieten
Pöpelwitzstrasse 32.
Desgleichen ein Laden und Stube.

Wegen Platzmangel sofort unter Preis zu verkaufen **1 gut erhaltener Rungenwagen**, 100 Ztr. Tragkr.
Baese, Neue Tauentzienstr. 1-3. 137

Gelegenheitskauf!
Herren-, Burschen- u. Kind.-Anzüge, einzelne Hosen und Arbeitshosen spottbillig bei 127
E. Scholz, Neuderfstrasse 81.

Den Gerichts- und Gemeindebehörden zur Kenntnisnahme, daß ich das
Barbier-Geschäft
von
Krenzel, Hedwigstraße Nr. 11
übernommen habe. 129
Ich bitte mein Unternehmen zu unterstützen, da ich für saubere Bedienung Sorge tragen werde.
Hochachtungsvoll
Karl Wardas, Friseur, Hedwigstraße 11.

Arbeiter! Genossen!
134 Zum Einkauf von
Zigarren, Zigaretten
bitte ich mich zu beehren.
Bernh. Suchlich
Taschenstr. 16, Ecke Harrasgasse.

---

ff. Batavia-Arrak,
„ Jamaica-Rum,
„ französische und deutsche Kognaks,
„ Punsche u. Catell kö- empfiehlt 5.92
Edwin Delahon
Breslau, Neumarkt 6.
Flaschenverkauf im Comptoir. Hof, part.

Bettfedern und fertige Betten.

[illegible]
Julius Immerzeück
Breit. Strasse 16 17.

Röst-Kaffees
[illegible]
Th. Giersdorf
Gluchwitzstraße 21.
Telephon

Geübte Schürzen-Näherinnen
für lohnende und dauernde Damen- und Kinderschürzen finden beim [illegible] 107
J. Badwig, Schweidnitzerstrasse 38-40.

Pöpelwitz.

Gr. öffentl. Volksversammlung

Montag, den 14. Januar, abends 8 Uhr, bei Wollin, Berliner Chaussee 100, III.

Tagesordnung:
1. „Die bevorstehenden Reichstagswahlen".
2. Freie Aussprache.

Referent: Reichstagskandidat Stadtverordneter **Oskar Schütz.**

Alle Männer und Frauen von Pöpelwitz, Gandau, Cosel und Umgebung sind dazu eingeladen.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Schlesische Meisterkurse.

An der städt. Handwerkerschule zu Breslau werden für Meister und solche Gesellen, die sich demnächst selbständig machen wollen, abgehalten:

vom 4 Februar bis 2. März 1907
ein Meisterkursus für Gas- und Wasserinstallateure und ein Meisterkursus für Elektro-Installateure 136
sowie vom 4. März bis 28. März 1907
ein Meisterkursus für Bauconstruktions-Schlosser.

Programme sind kostenfrei von dem Direktor der Handwerkerschule oder den Handwerkskammern zu beziehen.

Zigaretten- { **Arbeiterinnen u. Lehrmädchen**

mit wöchentlicher Vergütung für dauernde Beschäftigung sofort gesucht.

Zigaretten-Fabrik Gebrüder Kalpaus,
Neuschestraße 46. 128

Gewaltig's

Röstkaffee pr. Pfd. M. 0.85, 0.90, 1.00, 1.20, 1.38, 1.56, 1.67, 1.80, 2.00.

Tee M. 0.90, 1.15, 1.50, 2.15, 2.65, 3.60, 4.60.

Kakao M. 0.90, 1.20, 1.45, 1.90, 2.20, 2.40.

Kaffee- und Tee-Importhaus
Heinrich Gewaltig.

Zentrale: { Albrechtsstrasse 5, Schuhbrücke 71.

Filialen: { Neue Schweidnitzerstr 13, Neue Graupenstrasse 17, Klosterstrasse 7. 5768

„In freien Stunden".
Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.

Warum

ist die **Neu-Eröffnung** des **Kredithauses**

S. Osswald,

jetzt Schuhbrücke 74, I., II. u. IV. Etage,

ab 15. Januar d. J.

Albrechtsstr. 6 Ecke Schuhbrücke,

I., II. u. III. Etage, Eingang Schuhbrücke,

von allgemeinem Interesse 151

weil es mit dieser Neu-Eröffnung für das Publikum Ueberraschungen verbindet, wie sie am hiesigen Platze noch nicht geboten wurden.

Beachten Sie die morgen erscheinende Eröffnungsanzeige.

Beilage zu Nr. 10 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 12. Januar 1907.

Die sozialdemokratischen Reichstagskandidaten in der Provinz Schlesien:

Regierungsbezirk Breslau:

Breslau-West:
Schriftsteller **Eduard Bernstein**-Berlin.

Breslau-Ost:
Tischlermeister **Franz Tutzauer**-Berlin.

Guhrau-Steinau-Wohlau:
Schiffbauer **Paul Mommert**-Breslau:

Militsch-Trebnitz:
Maurer **Heinrich Rösler**-Breslau.

Wartenberg-Oels:
Parteisekretär **Emil Neukirch**-Breslau.

Namslau-Brieg:
Redakteur **Paul Löbe**-Breslau.

Ohlau-Nimptsch-Strehlen:
Verleger **Oskar Schütz**-Breslau.

Striegau-Schweidnitz:
Redakteur **Franz Feldmann**-Langenbielau:

Waldenburg:
Bergarbeiter **Hermann Sachse**-Bochum.

Reichenbach-Neurode:
Schneidermeister **August Kühn**-Langenbielau.

Glatz-Habelschwerdt:
Schneidermeister **August Kühn**-Langenbielau.

Frankenstein-Münsterberg:
Schneidermeister **August Kühn**-Langenbielau.

Regierungsbezirk Liegnitz:

Grünberg-Freystadt:
Parteisekretär **Hermann Stolpe**-Görlitz.

Sagan-Sprottau:
Gauleiter **Friedrich Schlegel**-Breslau.

Groß-Glogau:
Gauleiter **Hermann Zimmer**-Breslau.

Lüben-Bunzlau:
Bierverleger **Reinhold Schebs**-Bunzlau.

Löwenberg:
Redakteur **Alois Staudinger**-Leipzig.

Haynau-Liegnitz-Goldberg:
Gauleiter **Karl Dietrich**-Breslau.

Landeshut-Jauer-Bolkenhain:
Redakteur **Hermann Krätzig**-Berlin.

Schönau-Hirschberg:
Redakteur **Robert Albert**-Breslau.

Lauban-Görlitz:
Parteisekretär **Hermann Müller**-Berlin.

Rothenburg-Hoyerswerda:
Schuhmacher **Neumann**-Kottbus.

Regierungsbezirk Oppeln:

Kreuzburg-Rosenberg:
Schriftsteller **August Bebel**-Berlin.

Oppeln:
Schriftsteller **August Bebel**-Berlin.

Groß-Strehlitz-Kosel:
Gewerkschaftsbeamter **Hermann Baude**-Kattowitz.

Lublinitz-Gleiwitz:
Parteisekretär **Franz Trabalski**-Kattowitz.

Beuthen-Tarnowitz:
Gewerkschaftsbeamter **Franz Scholtyssek**-Kattowitz.

Kattowitz-Zabrze:
Gewerkschaftsbeamter **Josef Adamek**-Kattowitz.

Pleß-Rybnik:
Gewerkschaftsbeamter **Franz Damisch**-Birtultau (Rybnik).

Ratibor:
Geschäftsführer **Josef Biniszkiewicz**-Kattowitz.

Leobschütz:
Parteibeamter **Wilhelm Recker**-Neustadt (O.-Schl.)

Neustadt (O.-Schl.):
Verleger **Oskar Schütz**-Breslau.

Falkenberg-Grottkau:
Schriftsteller **August Bebel**-Berlin.

Neisse:
Verleger **Oskar Schütz**-Breslau.

Zur Abrechnung mit den Volksfeinden am 25. Januar.

(Material zur Reichstagswahl.)

Gegen das Reichstags-Wahlrecht

hetzt auch die Verbündete des Kartell-Freisinns, die „Deutsche Tageszeitung“. Das Bündlerblatt verzeichnet mit Entrüstung die Nachricht, daß eine große Anzahl Leipziger Arbeiter aus den Vororten nach der Stadt verzogen sei, um dort ihr Wahlrecht ausüben zu können. Wäre die Nachricht, die wir nicht nachprüfen können, richtig, so würde sie uns zeigen, welcher Opfer eine politisch gebildete Arbeiterschaft im Interesse ihrer Sache fähig ist. Leipzig-Land hat zudem mit einer Bevölkerung von rund 450,000 Einwohnern nur einen einzigen Abgeordneten zu wählen, Leipzig-Stadt mit nicht viel mehr als einem Drittel dieser Bevölkerung auch einen. Eine Korrektur herbeizuführen, liegt also ganz im Sinne des Gesetzes. — Auf die Vorhaltung unseres Leipziger Parteiblattes aber, daß an solchem Verhalten der Arbeiterschaft nicht das mindeste Ungesetzliche wäre, antwortet der „Deutschen Tageszeitung“ scharfmacherische Verstocktheit:

„Gewiß, dagegen läßt sich gesetzlich nichts tun, aber ein derartiger Vorgang beweist wiederum, wie wenig verständig es ist, **der heimatlosen fluktuierenden Masse denselben Einfluß auf die Gesetzgebung einzuräumen**, wie der bodenständigen, mit dem Schicksal der Heimat unmittelbar verbundenen Bevölkerung.“

Es ist eine neue Erscheinung, daß konservative Blätter, wie die „Deutsche Tageszeitung“, freikonservative wie die „Post“ und nationalliberale, wie die „Hamburger Nachrichten“, selbst während eines Wahlkampfs ihre Wahlrechtsfeindschaft nicht nur nicht ableugnen, sondern mit bewußt absichtlicher Schärfe stets von neuem betonen. Entweder man hält einen großen Teil der deutschen Wähler für so dumm, daß er auch **das** verträgt, oder man hat Grund anzunehmen, daß es bald nach den nächsten Reichstagswahlen ernst werden soll. Der Freisinn aber, der im preußischen Landtag die Einführung des gleichen und geheimen Wahlrechts beantragt, hat Herrn Oldenburg v. Januschau seine Hilfe gleich im ersten Wahlgang versprochen und würde, wenn es ihm noch möglich wäre, auch diesmal wieder in den Stichwahlen zwanzig konservativen Wahlrechtsfeinden in den Reichstag helfen.

Freisinnige Wahlrechtsverrätereien!

werden durch den auf den Wählerfang berechneten Wahlrechtsantrag der Freisinnigen im Landtage in Erinnerung gebracht. Es war im Jahre 1873, da der Zentrumsabgeordnete Dr. Windthorst im preußischen Abgeordnetenhaus die Einführung des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts beantragte. Damals hatten die Liberalen die Macht, den Antrag durchzudrücken. Die drei konservativen Parteien hatten nur 65 Mandate, während das liberale Zentrum drei, die Nationalliberalen 174, die Fortschrittspartei 68, das Zentrum 88 und die Polen 18 Sitze hatten. Aber das liberale Abgeordnetenhaus hat diesem Antrag **nicht einmal die Ehre eines anständigen Begräbnisses**, einer **Kommissionsberatung**, erwiesen, es hat vielmehr die zweite Beratung auf sechs Monate vertagt. Zu den Mitgliedern, die in **namentlicher Abstimmung** für die Vertagung gestimmt haben, gehörten u. a. die Abgeordneten **Dr. Hänel, Kloß-Berlin, Dr. Mommsen, Parisius, Eugen Richter, Rickert, Virchow, Zelle** — lauter waschechte Freisinnige. Das **Verschleppungsmanöver** erreichte seinen Zweck — der Antrag ist nicht wieder auf die Tagesordnung gekommen!

Wem dieser Wahlrechtsverrat des Freisinns aber zu alt und ehrwürdig erscheinen sollte, dem sei folgender, noch **sehr frischer Verrat** serviert: **Am 16. Februar 1906 stimmten die freisinnigen Abgeordneten zum Landtage des Großherzogtums Sachsen-Weimar gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Einführung des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts!**

So handelt der Freisinn, wenn es sich nicht bloß um unverbindliche Anträge handelt. Im preußischen Landtage kann er sie gefahrlos stellen, da er dort ganz machtlos ist und keine Gefahr besteht, daß die Mehrheit auf den Antrag eingehen wird!

Deutschland als Hungerland.

Während deutsche offiziöse Statistiker zu Wahlzwecken beweisen, daß der Industriearbeiter in keinem Lande der Welt so gut gestellt sei, wie in Deutschland, kommen amtliche Statistiken des Auslandes zu ganz anderen Ergebnissen. So enthalten die wegen ihrer Zuverlässigkeit berühmten amtlichen Denkschriften des englischen Handelsministeriums v. J. 1903 eine Untersuchung über die Lohn- und Lebensverhältnisse der Industriearbeiter verschiedener Länder, aus der hervorgeht, **daß der deutsche Arbeiter der Paria unter den Proletariern aller Länder ist.** Eine Vergleichung der Wochenlöhne von Arbeitern gleichen Berufs und ungefähr gleicher Qualifikation ergab folgendes Resultat:

Es erhielt Wochenlohn:

der **amerikanische** Arbeiter	**46.38** Mk.
„ **englische** „	**33.84** „
„ französische „	25.45 „
„ belgische „	22.42 „
„ schweizer „	21.66 „
„ **deutsche** „	**19.90** „

Es gab aus für **Nahrung** wöchentlich:

der **amerikanische** Arbeiter	**17.66** Mk.
„ **englische** „	**15.64** „
„ schweizer „	12.00 „
„ französische „	11.48 „
„ belgische „	10.84 „
„ **deutsche** „	**9.32** „

Es blieb also zur Befriedigung **anderer Bedürfnisse** übrig wöchentlich:

dem **amerikanischen** Arbeiter	**28.72** Mk.
„ **englischen** „	**18.20** „
„ französischen „	13.97 „
„ belgischen „	11.58 „
„ **deutschen** „	**10.58** „
„ schweizer „	9.66 „

Unter den drei Hauptindustrieländern der Welt, Amerika, England und Deutschland, ist Deutschland das typische Land der Hungerlöhne! Es ist das

Land der niedrigsten Löhne und der höchsten Lebensmittelpreise!

„Sie lügen wie die Teufel und schwindeln aus Prinzip!“

Die gesamten Preßbanditen des Ordnungsklüngels, allen voran die Schlesische Zeitung-Breslau, bringen seit 3 Tagen folgende Notiz:

„In Leipzig haben Sozialdemokraten eine liberale Wählerversammlung gesprengt.“

Wie war in Wirklichkeit die Sache? Man urteile selbst: Die Versammlung verlief äußerst ruhig, weil Sozialdemokraten Redefreiheit erhalten hatten. Als aber gegen Schluß ein Ordnungsheld mit Namen Dr. Heinrici in provozierendster Weise behauptete:

„In der Sozialdemokratie säßen viele Elemente, die sittlich minderwertig seien, besonders Verfehlungen gegen Paragraph 175 des Strafgesetzbuches seien sehr beliebt,“

da begannen mit Recht die durch diese Infamie beschimpften Wähler zu protestieren. Der § 175 lautet bekanntlich:

„Die widernatürliche Unzucht, welche zwischen Personen männlichen Geschlechts oder von Menschen mit Tieren begangen wird, ist mit Gefängnis zu bestrafen; auch kann auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden.“

Als trotz Verlangens der **Mehrheit** der Versammlung der Vorsitzende, **Reichsgerichtsrat** (!) Sievers sich weigerte, den Verleumder zur Ordnung zu rufen, da wuchs die Erregung immer mehr. Kein Mensch aber dachte ans „Sprengen“ der Versammlung. Ja, schließlich forderte man nur noch, daß der Gegenkandidat, der nationalliberale Junk das Schlußwort nehme. Da aber erklärte der Herr **Reichsgerichtsrat** die Versammlung kurzerhand für geschlossen!

Die Lumpenhunde der bürgerlichen Ordnungspresse aber lügen nach wie vor feste drauf los!

Die Wahlschrift des Bundes der Landwirte

zeigt auf blauem Umschlag das wohlgetroffene Abbild des Reichstagsgebäudes. Das ist aber auch das Einzige, wovon sich die Leser aus dieser Broschüre ein richtiges Bild machen können, alles andere ist gefälscht und verdreht und zwar so plump verdreht, daß für jeden, der von politischen Dingen nur eine blasse Ahnung hat, der Schwindel sofort offenbar wird. Die Flugschrift beginnt mit den Worten:

Sozialdemokraten, Zentrum und Polen haben im Reichstag die notwendigen Mittel zur Niederwerfung des Aufstandes in Südwestafrika verweigert. Nach Ansicht der Truppenführer und des dortigen Zivilgouverneurs müssen aber zunächst unbedingt 8000 Mann in der Kolonie am Feinde (!) bleiben .... Die Sozialdemokraten und Konsorten wollten trotzdem aber jetzt unsere Truppen unter 8000 Mann vermindert haben .... **Also unsere Soldaten würden vom grausamen Feind überwältigt werden, weil sie an Zahl zu schwach geworden, die sehr wertvollen Kolonien** würden aufgegeben.

Auf Leute, die wissen, daß der grausame Feind, der unsere 8000 Soldaten zu überwältigen droht, 150 Mann stark ist, wird die bündlerische Beweisführung nur einen komischen Eindruck machen. Nicht minder komisch muß es wirken, wenn sich die Agrarier für unsere „wertvollen Kolonien“ erwärmen, deren Aufgabe sie sofort fordern würden, wenn nur ein Sack Kartoffel, ein Ztr. Roggen oder ein Rinderviertel von dort nach Deutschland eingeführt würde. Aber diese Schrift ist eben für die **ganz** Dummen bestimmt, das zeigt sich u. a. auch durch die Art, in der hier die Sozialdemokratie behandelt wird. Ein paar Proben genügen:

Wer von den Arbeitern nicht den sozialdemokratischen Gewerkschaften beitreten will, wird verfolgt und gepeinigt, bei Streiks von den Streikern geschnitten und halbtot geschlagen.

Die Gründer der Sozialdemokratie waren drei Juden: Marx, Lassalle und Engel.

Den ländlichen Besitzern wird vorgeworfen, sie ließen ihre Tagelöhner schlecht wohnen. Wie sieht es nun in den Städten

Acht große Wählerversammlungen

finden am Montag, den 14. Januar, statt. Die Genossen müssen schon heute sehr rege für den Besuch der Versammlungen agitieren, damit sie sich zu

gewaltigen Massenkundgebungen

gestalten. Sollen sie agitatorisch für die Wahl wirken, dann darf in den Versammlungslokalen kein Platz leer bleiben.

---

aus, wo Freisinn und Sozialdemokratie regieren? In Berlin sind die Wohnungsverhältnisse entsetzlich.

Der Jude Engel, der die Sozialdemokratie gegründet hat, läßt die Arbeiter, die den sozialdemokratischen Gewerkschaften nicht angehören, von den Gerüsten schmeißen und außerdem ist dieses Scheusal noch an den schlechten Wohnungsverhältnissen in Berlin schuld ... Das sind die geistigen Waffen, mit denen unsere Gegner Erfolge wider uns zu erzielen hoffen.

Der Freisinn läßt sich bezahlen wie eine Prostituierte!

Die „Schles. Ztg." meldet unter der Ueberschrift: „Ein freisinniges Wahlmanöver" folgendes: „Wie der Freisinn die Wahlparole: „Schutz der nationalen Interessen, Einigung aller staatserhaltenden Elemente" auffaßt, zeigt ein Vorgang aus dem Wahlkreise Oberbarnim. Dort hat die Freisinnige Volkspartei den Redakteur der „Deutschen Postzeitung", L. Hubrich, aufgestellt und **stellt nun an die sämtlichen Postbeamten des Deutschen Reiches das Ansinnen, ihr zum Wahlkampfe für diesen freisinnigen Kandidaten Geld zu geben.** Sie hat zu diesem Zwecke ein Flugblatt ausgehen lassen, von dem uns eine Abschrift aus Freiburg i. Schles. zugegangen ist ...

Nachdem das Blatt den Schnorr-Aufruf abgedruckt, fügt es hinzu:

„Also die ganze deutsche Post soll dem Freisinn helfen, einen Wahlkreis „wiederzuerobern", dessen bisherige Vertretung doch den Postbeamten mindestens dieselben Vorteile gebracht hat, wie die neue bringen würde ... Unter diesen Umständen den deutschen Postbeamten die Notwendigkeit einer Wiedereroberung vorzureden, ist ein **Wahlmanöver, das auf die Geneigtheit anderer Parteien, sich mit den Liberalen zu einigen, nicht vorteilhaft wirken kann.** Erfreulicherweise scheinen die Postbeamten auch nicht auf die Zumutung einzugehen, wenigstens in Freiburg (Schlesien) haben, wie uns unser Gewährsmann mitteilt, fast sämtliche Beamte des Postamtes keinen Wahlfondsbeitrag gezeichnet."

Und derselbe Freisinn regte sich darüber auf, daß der „Vorwärts" kürzlich sein Gebahren in Gotha unter der Ueberschrift brachte: „**Der Freisinn in der Gosse!**"

Kleine Nachrichten.

Christliche Parole. Der Vorsitzende des christlichen Metallarbeiter-Verbandes in Eisenach gibt im Namen der christlichen Gewerkschaften Deutschlands in der „Eisenacher Tagespost" bekannt, daß die christlichen Gewerkschaften als solche den Reichstagswahlen vollständig neutral (!) gegenüberstehen und es dem einzelnen Gewerkschaftler überlassen, das zu tun, was er für richtig hält. Das Vorgehen der christlichen Gewerkschaften ist dadurch veranlaßt worden, daß sich der deutsch-soziale Kandidat für Eisenach auch als Kandidat der christlichen Gewerkschaften bezeichnet hatte.

Ins Ausland zu flüchten waren in Westfalen die Genossen gezwungen. Die „Schles. Ztg." meldet nämlich: „Die Sozialdemokraten im Wahlkreis Recklinghausen, welche für ihren Kandidaten Bolorny (Bochum) eifrig agitierten, konnten in der preußischen Grenzgemeinde Luderwich, wo sie eine Versammlung abhalten wollten, kein Lokal bekommen und beschlossen, in der holländischen Gemeinde Winterswijk eine Zusammenkunft zu veranstalten." — Ein Armutszeugnis für das Vaterland!

Der Arme ist rechtlos! In Mannheim sind 430 Wähler aus der Wählerliste gestrichen worden, weil sie durch bittere Not gezwungen waren, Armen-Unterstützung zu beziehen! So will es das Wahlgesetz im „christlichsten aller Staaten"!

Partei-Angelegenheiten.

Zurückgenommene Klage. Der Verleger Meyer in Leipzig hatte gegen die verantwortlich zeichnenden Genossen Klaue und Stange Privatklage erhoben, weil sie in der „Tribüne" den Wert der im Meyerschen Verlage erscheinenden Druckschrift „Nach Feierabend" scharf gekennzeichnet hatten. Es stand deshalb schon einmal in Leipzig Termin an, der aber vertagt wurde. Jetzt hat Herr Meyer die Klage zurückgenommen unter Tragung der sämtlichen Kosten. Auch gegen die „Volkswacht" und andere Parteiblätter hat der Verleger des berüchtigten „Feierabend" schon Klage erhoben und ebenfalls wieder zurückgenommen. Die Trauben schienen ihm doch zu hoch zu hängen.

Erledigter Steckbrief. Die Magdeburger Staatsanwaltschaft hat den vor 15 Jahren erlassenen Steckbrief gegen den Lokalredakteur Friedrich Köster von der dortigen „Volksstimme" zurückgenommen, der sich im Jahre 1891 einer Gefängnisstrafe von 17 Monaten und neun unerledigten Anklagen sowie einem Verfahren wegen angeblichen Meineids durch die Flucht nach der Schweiz entzogen hatte. Das Auslieferungsbegehren der deutschen Justiz wurde vom Bundesgericht in Bern abgewiesen, da es sich bei Köster nur um politische Vergehen handelt.

Aufschwung der Parteipresse. In einer Auflage von 45,000 Exemplaren erscheint zurzeit unser Bremer Parteiorgan, die „Bürgerzeitung". Genossen! Benutzt den Wahlkampf ebenfalls zur eifrigen Agitation für unser Blatt.

Arbeiterbewegung.

Holländische Gewerkschaftskongresse. In der Weihnachts- und Neujahrswoche hielten eine Anzahl von holländischen Gewerkschaftsverbänden, wie die Maurer, Tabakarbeiter, Maler, Handlungsgehilfen und Lagerhalter, Volksschullehrer, und die Landarbeiter, ihre Jahreskongresse ab, aus denen sich im großen und ganzen ein erfreuliches Fortschreiten auf allen Gebieten ergibt.

Die eiserne Hand. In Serbien bekämpft die Regierung den Eisenbahner-Ausstand mit eiserner Hand. 25 Anführer sollen gerichtlich verfolgt werden. So meldet ein offiziöses Telegramm aus Sofia.

In Preußen dagegen steht die Bekämpfung der Ausstände im Zeichen der abgehackten Hand.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 11. Januar.

Geschichtskalender.

11. Januar.

1787 Herschel entdeckt zwei Monde des Uranus.
1794 Der Naturforscher und Entdeckungsreisende Georg Forster in Paris †.
1807 Vandamme vor Schweidnitz.
1829 Der Dichter Fr. v. Schlegel †.
1841 James Roß entdeckt den antarktischen um den Südpol gelegenen Kontinent.
1882 Der Naturforscher Theodor Schwann, Begründer der Zellentheorie, in Köln †.
1906 Nachricht wird bekannt, daß die Regierung für den „roten Sonntag" Truppen konsignieren will.

Bebauungsgrundsätze.

In einer Ministerialverfügung sind nunmehr die Grundsätze mitgeteilt worden, die für alle in rascher Entwickelung begriffenen Ortschaften bei Festsetzung von Fluchtlinien und der Ausarbeitung von Bauordnungen beachtet werden sollen. Bei Bebauungsplänen sollen zunächst die Hauptverkehrsstraßen festgelegt und dabei die einzelnen Verkehrsarten berücksichtigt werden. Die Anforderungen an die Beschaffenheit der Straßen und die Gestaltung der Baublöcke sind in der voraussichtlichen künftigen Bebauung entsprechend zu bemessen. Für bloße Wohnstraßen sind regelmäßig Vorgärten vorzusehen. Auf die Anlegung von Schmuck- und Spielplätzen sowie Parkanlagen ist Bedacht zu nehmen und sind entsprechend große Plätze freizuhalten, ebenso auch für später zu errichtende öffentliche Gebäude. Neben der Zweckmäßigkeit soll das ästhetische Interesse entsprechend berücksichtigt werden. Die Gestaltung des Straßennetzes soll nicht zu eintönig gehalten sein. Gerade Straßen sollen nicht grundsätzlich angestrebt werden, wo das Verkehrsinteresse solche nicht erfordert, da eine leichte Krümmung dem Straßenbild oft eine erwünschte Abwechselung verleiht. Bei Erlaß von Bauordnungen soll die historische Entwickelung eines Ortsteiles und der Zweck, dem die Bebauung dienen will, berücksichtigt werden. Die Bebauungsdichtigkeit soll nach außen zu regelmäßig abnehmen. Um die Errichtung von Kleinhäusern zu fördern, kann der halboffenen Bauweise oder dem Reihenbau der Vorzug gegeben werden. Wohnräume in Dach und Keller sollen in mehrstöckigen Mietshäusern bei geschlossener Bauweise möglichst verhindert werden. Für Kleinbauten werden unter gewissen Voraussetzungen konstruktive Erleichterungen empfohlen, insbesondere für Arbeiterhäuser die auf billigem Baugrunde errichtet werden, damit der Uebergang der Häuser in den Besitz der Arbeiter erleichtert wird.

Der Erlaß enthält nicht Vorschriften sondern nur Anregungen, die allerwärts möglichst befolgt werden sollen. Gar rührselig nimmt sich die Sorge um die Arbeiter aus. Bei Errichtung von Arbeiterhäusern sollen „konstruktive Erleichterungen" zugelassen werden, damit die Häuser sich billiger stellen. Die Arbeiter sollen also nicht nur durch „ihren Besitz" an die Scholle gefesselt werden, sie werden obendrein auch „in Besitz" von Häusern kommen, die so „konstruiert" sind, daß sie ihnen kein Mensch mehr abkaufen mag.

* **Pfui Teufel!** Lumpen-Oehlke macht sich wieder einmal recht mausig. Er fühlt sich offenbar nicht wohl, wenn wir ihm nicht von Zeit zu Zeit einen derben Klaps auf die Schmierfinger geben. Unter der Spitzmarke „Zur Wahlbewegung" schreibt dieser edle Don Quichotte, den einer seiner Parteigenossen einmal so hübsch als einen mit Leder überzogenen Spazierstock kennzeichnete:

Wie die Justiz im Zukunftsstaat aussehen wird, davon liefern „die Genossen" täglich neue Proben. Hier ein Bei-

---

Wahlhelfer

für den 25. Januar braucht das Wahlkomitee der sozialdemokratischen Partei in einer Zahl von mehr als 1500. Alle tätigen Genossen, die politisch organisiert sind und am 25. Januar sich freimachen können, wollen daher ihren Distriktsführern oder dem Wahlbureau der Sozialdemokratischen Partei, „Scala", Nikolaistraße 27, mitteilen, ob sie gewillt sind, am 25. Januar als Listenführer, Stimmzettelverteiler, Schlepper usw. mitzuwirken.

Aus aller Welt.

Münchener freiwillige Kunstpolizei. Aus München wird geschrieben: Im Schaufenster der Kunsthandlung [illegible], gegenüber dem Hoftheater, wo die Größen des Theaters ihre Kostüm- und Rollenbilder auszustellen pflegen, hingen seit einiger Zeit auch Photographien, die die junge Opernsängerin Frl. [illegible] als Salome in Strauß' Oper in verschiedenen, nach Vorschrift halbnackten, ebenso hoftheaterfähigen Stellungen zeigten. Jetzt sind die Bilder plötzlich entfernt worden, wie es heißt, auf eine Denunziation der Münchener [illegible]-Männer hin, die in einem [illegible] „Münchener Männerbund zur Bekämpfung der [illegible]" die [illegible] bekämpfen und das [illegible] Gewerbe [illegible] bewahren.

Das ahnungsvolle Adreßbuch. Dem Kolonialdirektor Dernburg ist der Adel verliehen worden — [illegible] [illegible] Adreßbuch. Im zweiten Teil [illegible] Adreßbuch für 1907 [illegible] auf Seite [illegible] unter „Kolonialabteilung" der Vermerk: „Bernhard von Dernburg, Exz., Wirkl. Geh. Rat, mit der Leitung des Amtes betraut." Eine Berichtigung dürfte sich nun kaum verlohnen, denn sie [illegible] das [illegible] „von" [illegible].

Vierzig Jahre im Zuchthaus. Der Mörder eines [illegible] ist nach vierzigjähriger Haft im Zuchthause zu [illegible] gestorben. Es ist der Arbeiter Johann [illegible] [illegible], der im Jahre 1867 den [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] Mörderhand [illegible]. Im [illegible] wurde er zum Tode verurteilt, später aber zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt. [illegible]

Zum fünften Male entsprungen. Der 36 Jahre alte [illegible], einer der gefährlichsten Verbrecher, [illegible], ist jetzt zum fünften Male aus dem Irrenhause entsprungen.

[illegible]

Aus Pittsburg wird gemeldet: Von den 35 Arbeitern im Stahlwerk [illegible], 27 wurden zu Asche verbrannt, so daß keine Spur von ihnen in dem geschmolzenen Metall zu finden war. 7 Arbeiter sind schwer verwundet. Die Explosion verwandelte die Umgebung des Stahlwerkes in einen [illegible] von flüssigem Metall. Der [illegible] [illegible] erzählte über die Katastrophe: [illegible] [illegible] [illegible]

Eine Menschenhand im Hechtmagen. [illegible] in einem Hechtmagen [illegible] vom Bodensee [illegible]. [illegible] eine halbe menschliche Hand, an der sich drei goldene Ringe [illegible] befanden.

[illegible] in den Fischmagen?

Ein Selbstmörder in Florenz. [illegible]

Die schwarzen Kasten. In der französisch-belgischen Grenze [illegible] [illegible]

[illegible] — 12 Millionen Mark Raub. [illegible] in Philadelphia [illegible] Dr. [illegible] Flower [illegible] Millionen Mark. Er stand im Jahre 1904 unter Anklage, eine nicht existierende Ost-Arizona-Mine und eine Montana-Minengesellschaft herausgebracht zu haben. Er bestach einen Unterstaatsanwalt, der die gegen ihn zeugenden Dokumente zerstörte. Flower suchte dann mit zwei Millionen Mark das Weite. Seit jener Zeit ist er durch aller Herren Länder in den verschiedensten Verkleidungen umhergeirrt, bis er zuletzt in Philadelphia als Professor für — Oxford auftauchte und mit einem gigantischen Unternehmen herauskam. Es handelte sich um Gründung einer großen Gesellschaft für Anfertigung künstlicher Diamanten und Feuerungsmaterial durch einen chemischen Prozeß. Als Dr. Flower kürzlich seine Bureaus betrat, wurde die für seine Verhaftung abgeordnete Polizei doch stutzig, denn der ehrwürdige „Oxford Don" mit dem langen wallenden Barte und den [illegible] Augengläsern hatte auch nicht die geringste Aehnlichkeit mit dem glattrasierten Menschen, der vor drei Jahren aus Newyork verschwand. Sie griff aber doch schließlich zu und hatte sich nicht geirrt. Der Oxforder Professor gab schließlich seine Identität zu.

Kleine Chronik. Im Ruhrgebiete ereigneten sich achtzehn neue Erkrankungen an Genickstarre. Dreizehn Todesfälle wurden behördlich gemeldet. Die Epidemie hat in der letzten Woche zugenommen. — Flüchtig geworden ist der Leiter der **Hochfelder** Depositenkasse der Rheinischen Bank mit 9000 Mark. — Der 17jährige Schreiber Richard Winter in **Magdeburg** unterschlug drei Geldbriefe mit 12,000 Mark in Kassenscheinen, die er auf der Post aufgeben sollte und flüchtete, begleitet vom [illegible] Drogisten Hermann [illegible]. — Einen entsetzlichen Tod fand der Schmied Gehrke in [illegible] Lokomotivfabrik in Kassel beim Schmieden einer großen Stahlplatte unter dem 100 Zentner schweren Dampfhammer. Es sprang plötzlich ein glühender Stahlsplitter ab und durchbohrte wie ein Geschoß den Körper des 40jährigen Mannes. — Ein Geisteskranker, der für ungefährlich galt, erschoß in Holden einen 72jährigen Greis. Der Täter flüchtete nach [illegible], wo er ergriffen und in die Irrenanstalt eingeliefert wurde. — Auf der Strecke Koblenz-Boppard erfolgte gestern Nachmittag ein großer Bergrutsch. Da weitere Rutschungen entstehen können, wurden ausgedehnte Absperrungen vorgenommen, um die dicht vorüberführende Staatsbahn zu schützen. — Zwei ziemlich starke Erderschütterungen wurden in der Nacht zum Donnerstag um 1½ Uhr an verschiedenen Punkten der skandinavischen Halbinsel verspürt; sie waren von einem starken, donnerähnlichen Geräusch begleitet. — Einen wirksamen Protest gegen Eisenbahnbummelei haben die Passagiere des Mailänder Eilzuges geleistet. Trotz der großen Kälte waren die Wagen nicht geheizt; deshalb verließen in Brescia sämtliche Reisende den Zug und stellten sich vor die Lokomotive auf, so daß der Zug nicht weiter konnte. Die Beförderung erfolgte erst wieder, nachdem die [illegible] mit heißem Wasser gefüllt waren. Erst dann konnte der „Kurierzug" seine Fahrt fortsetzen. — In [illegible] explodierte Mittwoch Abend der neue Gasometer. Drei Arbeiter wurden getötet, [illegible]

[illegible]: In einem sozialdemokratischen Flugblatt [illegible], wie schon gemeldet, behauptet worden, der verstorbene Abgeordnete Dr. Kwick habe sich einmal irgendwo, irgendwann als ein Gegner des allgemeinen Reichstagswahlrechts bekannt. Auf Anfrage erklären darauf die, [illegible] es wissen können, die politischen Freunde des Verstorbenen, ihnen sei von einer solchen Aeußerung absolut nichts bekannt. Dazu bemerkt die „Volkswacht": „Die „freisinnigen Jammerlappen" — andere Ausdrücke kennen ja diese Ehrenmänner nicht — wüßten in ihrer eigenen Parteigeschichte nicht Bescheid, und wären also doppelt blamiert. Irgend einen Beweis aber, daß Herr Dr. Kwick diese Aeußerung wirklich getan, auch nur versuchsweise beizubringen, fällt dem edlen Organ „für Fortschritt der Menschheit zur vollen Sonnenhöhe nicht ein". Nach den juristischen Auffassungen dieser Leute muß also bei Verleumdungen der Gekränkte den Beweis seiner Unschuld erbringen, nicht umgekehrt. Dieser Ansicht sind die Genossen ja schon heute, und deshalb schreiben sie fortgesetzt über Klassenjustiz, so oft sie als Verleumder dahin geschickt werden, wohin Verleumder gehören.

Dieser freisinnige Jammerlappen — jawohl, Herr Dr. Oehlke, Jammerlappen, trotz Ihres Greinens — der es sich zum Tageshandwerk gemacht hat, die Sozialdemokraten zu verleumden und zu beschimpfen, wenn er nur zur Feder greift, wagt anderen Leuten Verleumdung vorzuwerfen, weil sie feststellen, was dem Herrn nicht in den Kram paßt. Und Herr Dr. Oehlke, der freisinnige Redakteur und Vorstandsmitglied von Schriftstellervereinen, entblödet sich nicht, Berufsgenossen, die als Opfer ihrer Ueberzeugung und ihres Berufs die Gefahren des Gefängnisses auf sich nehmen müssen, zu verhöhnen und zu beschimpfen. Pfui Teufel!

* **Muckerei auf einem Breslauer Friedhofe.** Der „Breslauer Morgenzeitung" schreibt man: Am Donnerstag, Nachmittags 2 Uhr, stand eine kleine Trauerversammlung in der Leichenhalle in Gräbschen um den Sarg eines Achtzigjährigen. Der Verstorbene hatte auf dem Kirchhofe von St. Elisabeth [illegible] seine Gattin liegen, mit welcher er einst goldene Hochzeit feiern durfte und neben der er sein Erbbegräbnis angekauft hatte. Er selbst, wiewohl nicht aus der Kirche ausgeschieden, war seit Jahren der hiesigen freien Religionsgemeinde zugetan, hatte ihr notariell die Besorgung seines eigenen Begräbnisses übertragen und den Wunsch ausgesprochen, daß deren Sängerchor mitwirke und Prediger Tschirn ihm die Grabrede halte. Da dieser Wunsch auf einem konfessionellen Friedhofsbezirk nach den herrschenden kirchlichen Gewohnheiten sowieso unausführbar gewesen, andererseits die Wohnung des Verstorbenen für eine Trauerfeier ungeeignet war, bot sich hierzu von selbst die städtische, interkonfessionelle Leichenhalle, die den Angehörigen jedes Glaubens frei steht, was von der Kirchhofsinspektion noch bestätigt worden war. So hatten sich denn der Vorstand der freien Religionsgemeinde einige Mitglieder, Prediger Tschirn und der Sängerchor eingefunden; letzterer begann eben zu intonieren, da — erklärte der Totengräber zu Sankt Elisabeth im Auftrage von Hochwürden: wenn eine Zeremonie stattfände, werde der Sarg nicht gehoben werden, sondern stehen bleiben, also die Beerdigung nach dem bereit stehenden Grabe nicht ausgeführt werden. — Um dem im Sarge daneben liegenden Greise den Grabesfrieden nicht lange vorzuenthalten und den Ruheplatz neben der Gattin nicht zu gefährden, verzichteten der freireligiöse Sängerchor und Herr Prediger Tschirn auf ihre Funktionen und gaben dem Toten ein stummes Grabgeleit nach der letzten „Stätte des Friedens", deren Weihe ja schon manchmal von kirchlicher Intoleranz durchbrochen wurde. Auf dem Friedhofe und am Sterbebette — wie dieser Tage erst ein Seelenrettungs-Fall berichtet wurde — zeigt sich der fromme Eifer der Kirchenmänner in ganz besonderer Beleuchtung.

Ist es nicht geradezu ein Skandal, daß auf einem Friedhofe der Stadt Breslau sich pfäffische Unduldsamkeit in der Weise breit machen kann, als vorstehendes Beispiel zeigt? Längst hätte man zum System der Simultanfriedhöfe übergehen sollen. Das Vorkommnis wird aber auch weiten Kreisen eine Lehre sein. Es ist durchaus nichts seltenes, daß Männer aus der Landeskirche austreten, ihre Frauen aber darin bleiben, nicht aus Ueberzeugung, sondern bloß weil es ja für sie „weniger drauf ankommt". Hier sieht man aber, daß „es sehr drauf ankommt", wenn man nach dem Tode vor Pfaffenunduldsamkeit geschützt sein will.

Aus Schlesien und Posen.

Eine Erinnerung an die preußische Wahlrechtsschmach!

Der Görlitzer Wahlrechtsflugblatt-Prozeß stand am Dienstag vor dem Reichsgericht an. Görlitz teilt bekanntlich mit Magdeburg und dem pommerschen Städtchen Stargard den Ruhm, die Städte Preußens zu sein, wo eine Verurteilung wegen des sozialdemokratischen Wahlrechtsflugblattes, das von zahlreichen preußischen Staatsanwälten und Gerichten als durchaus gesetzlich anerkannt worden ist, auf Grund des Aufreizungsparagraphen erfolgte.

Das Landgericht Görlitz verurteilte am 2. Juni den Genossen Expedient Litzke zu einem Monat Gefängnis, weil er zu „Gewalttätigkeiten aufgereizt" habe. Das Reichsgericht verwarf die Revision des Angeklagten und bemerkte gegen den Verteidiger, er scheine von der Voraussetzung auszugehen, daß für den strafbaren Tatbestand eine Störung des öffentlichen Friedens erforderlich sei. Das sei falsch. Es bedürfe keiner Ausführung, daß eine Gefährdung des öffentlichen Friedens durch die Verbreitung des Flugblattes herbeigeführt werden **konnte**. Das sei ausreichend festgestellt.

Das heißt, es ist nicht nötig, daß sich jemand durch das Flugblatt zu Gewalttätigkeiten gegen die herrschende Klasse hinreißen läßt, um eine Verurteilung zu begründen, sondern es genügt, wenn die Richter des Glaubens sind, daß sich jemand durch das Flugblatt zu Gewalttätigkeiten früher oder später einmal hinreißen lassen **könnte**. Und das „stellen" sie „fest" auf Grund ihres subjektiven Ermessens!

Das Urteil kommt noch gerade recht zum Wahlkampf. Zwei Aufgaben ruft es uns ins Gedächtnis: Es gilt in diesem Wahlkampf die Bahn frei zu machen für eine Reform der deutschen Justiz an Haupt und Gliedern und Gericht zu halten über die Wahlrechtsverweigerer! Das Görlitzer Urteil, das das Reichsgericht bestätigt hat, ruft die Zurückweisung der Forderung des Proletariats auf gleiches Landtagswahlrecht in [illegible] ins Gedächtnis zurück, erinnert sie auch nun an die Schmach des Dreiklassenunrechts und an die militärischen [illegible] gegen friedliche Wahlrechts-Demonstrationen!

Ablaß nackt.

Aus dem gestern erwähnten Briefwechsel Bebel-Ablaß geht, wie wir kurz feststellen wollen, folgendes hervor:

Ablaß hat die Unwahrheit gesagt, als er in Lomnitz erzählte, Bebel habe sich bei ihm über die „Wahrheit über Voigtsdorf" und über Albert erkundigt.

Gegenüber der wissentlich unwahren Behauptung Ablaß, daß Bebel von seinen Erbschaften der Partei nichts abgegeben hätte, schreibt Bebel an Ablaß, daß die betreffende Erbschaft 395 000 Mk. betragen habe. Davon habe er freiwillig 182 000 Mk. an die Erben, 45 000 Mk. an die Partei und 20 000 Mk. für Unterstützungen &c. ausgezahlt.

In einem weiteren Briefe ergänzt Genosse Bebel diese Ausführungen dahin, daß er noch 4000 Mark Anwaltskosten freiwillig und die Erbschaftssteuer von den ihm verbliebenen 198 000 Mk. bezahlt habe — alles Dinge, die bereits wiederholt durch die Presse bekannt wurden und somit auch zur Kenntnis Ablaß gekommen sein müssen.

Auf diese rein sachlichen Richtigstellungen antwortet Ablaß mit einem geradezu bodenlos — freisinnigen Briefe, der mit den für Ablaß bezeichnenden Worten beginnt:

Mein Herr!

„Ich habe Sie bisher für einen anständigen Mann gehalten . . . . !!"

Alsdann wiederholt Ablaß in diesem Briefe alle die skandalösen Lügen des „Boten", die bereits seit 8 Tagen überall als solche gebrandmarkt worden sind. Der freisinnige Herr schein der Meinung zu sein, daß eine Unwahrheit zur Wahrheit werde wenn man sie nur recht oft wiederholt.

Charakteristisch für die jesuitische Kampfesweise Ablaß ist das folgende: Nachdem er im Anschluß an die „Boten"-Gemeinheiten Bebel gefragt:

„Ist Ihre Partei bereits so auf dem Hunde, daß sie zu solchen Mitteln der Verdächtigung und der Lüge (gegenüber den „Boten"-„Wahrheiten"! Red.) greifen muß?"

muß der Herr endlich **zugeben**, daß er Bebel **zu unrecht beschimpft** hat. Herr Ablaß tut das aber in einer Art und Weise, die seinen Charakter und seinen **advokatorischen Kniffen** alle Ehre machen. Ablaß schreibt an Bebel:

„Ich glaube nicht (!), erklärt zu haben, daß Sie bis heut Ihrer Partei von Ihrer Erbschaft keinen Pfennig abgegeben hätten. **Sollte ich es gesagt haben, so erkläre ich auf Grund Ihres gestrigen Briefes, daß ich eine derartige Angabe als irrig ansehe und bedauere u. s. w."**

Ein wenig ehrenvoller Rückzug also. Um aber nun diese Blamage durch eine neue Niedertracht wettzumachen, fügt Ablaß sofort hinzu, daß er nunmehr künftig erklären werde

„daß ich (Ablaß) mein Vermögen nur durch Arbeit und Fleiß erworben habe, daß aber Herr Bebel eine Erbschaft von 395,000 Mark gemacht hat, von der er die Summe von 198,000 **Mark für sich behalten hat."**

Das ist Ablaß, wie er leibt und lebt! Sein Schlußsatz, der jesuitisch andeutet, daß Bebel durch das „für sich behalten" sich mit einem Makel behaftet hat, charakterisiert so sehr den Bratenwender des Gesetzes, daß jeder Kommentar überflüssig ist. Ebenso überflüssig zu bemerken, daß ihm Bebel auch auf diese Floskel die Antwort nicht schuldig geblieben ist.

Trotz dieser unerhörten neuen **Verdächtigung** hat Ablaß schließlich die Stirn, von Bebel eine Erklärung dahin zu verlangen, daß — unglaublich, aber wahr! — daß Albert die Unwahrheit gesagt und Ablaß, der liebevolle Unschuldsengel, die reine Wahrheit gesagt habe und eine weitere Erklärung, wonach Ablaß nur die „schamlosen, aller Parteimoral Hohn sprechenden Angriffe ihres Genossen Albert zurückgewiesen" hätte!!

Selbstverständlich hat Genosse Bebel diese mehr wie dreiste Zumutung einfach ignoriert.

Versteht man jetzt, weshalb die Ablaß und Konsorten ihre Versammlungen unter Ausschluß der Oeffentlichkeit hinter verschlossenen Türen abhalten und die Sozialdemokraten in echte Hausknechtsmanier hinauswerfen? Es wird ihnen aber nichts helfen. Nur zu gut ist dafür gesorgt, daß Herr Ablaß seinen Wählern nackt gezeigt werde — als ein Muster echt freisinniger „Größe"!

Der Wahlkampf im Kreise Löwenberg

wird sehr scharf geführt. Auch die Gegner sind sehr rührig. Besonders lebhaft greift der konservative Kandidat Herr Schaeffer in den Kampf ein, allerdings steht ihm nur eine sehr dürftig ausgearbeitete Rede zur Verfügung. Der Freisinnsmann Herr Kopich ist auf einmal den Sozialdemokraten gegenüber sehr höflich geworden. Dieser Mann braucht, um zukünftig wieder den Reichstag zu „zieren", die Sozialisten-Stimmen. Nachdem die Gegner im Kreise wissen, daß wir eine sehr energische Agitation entfalten, werden in ihrer Presse die Sozialdemokraten nach altem Brauch mit fürchterlichen Stinkbomben beworfen.

Unsere Genossen haben am letzten Sonntag das erste Flugblatt verbreitet, es wurde von der Bevölkerung mit Freuden angenommen, insgesamt werden wir drei Flugblätter in den Kreis werfen. Unsere Genossen zeigen eine lobenswerte Schaffensfreudigkeit; die politische wie gewerkschaftliche Organisation ist auch in diesem rein — ländlichen Kreise besser geworden. Die mündliche Agitation wird gehemmt durch die Saalabtreiberei.

Unser Kandidat Genosse Standinger trat kürzlich den beiden gegnerischen Kandidaten in überfüllten Versammlungen gegenüber. Wenig erbaut mochte durch das Auftreten unseres Genossen Herr Kopich sein. In Schosdorf, wo Kopich am 6. Januar referierte, hatte dieser durch die Diskussionsrede Standinger einen sehr schweren Stand. Selbst Freisinnige sehen das ein. Im Referate sagte Kopich wörtlich:

„Die einheimische Bevölkerung in Südwestafrika wurde zum Aufstand förmlich gezwungen."

Unter stürmischem Beifall stellte Standinger fest, daß trotzdem die Freisinnigen die Mittel zur Fortführung des Krieges bewilligten. Unter großer Heiterkeit meinte unser Redner, Kopich hätte über den Wert der Kolonien so gesprochen, als wäre er an der bekannten kolonialen Studienreise beteiligt gewesen. Durch seine heutige Rede habe Kopich die Qualifikation zum preußischen Geheimrat sicherlich verdient. Welche Unsummen dem deutschen Volke diese koloniale Politik kostete, führte K. nicht an. Daß die Freisinnigen gegen die Tantiemensteuer stimmten, hat darin seinen Grund, weil es ein Aufsichtsratsmitglied [illegible] Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Die Schosdorfer Versammlung gestaltete sich sehr interessant. Genosse Standinger zerpflückte in fünfviertelstündiger Rede die Auslassungen bei jenem Anlaß. [illegible] er seinem [illegible] an:

„Daß Standinger sachlich sprach und daß die zahlreich anwesenden Sozialdemokraten sich äußerst ruhig [illegible] hätten".

Genossen, wenn die Freisinnigen wieder über den sozialistischen Terrorismus in den gegnerischen Versammlungen reden, haut diesen den Vertretern des nationalen Phrasenschleims um die Ohren.

Am 7. Januar debütierte in Obergörisseiffen der konservative Kandidat Herr Schäffer. In seinem Speech kennt diese agrarische Säule „nur" die Not der Landwirtschaft. Standinger rückte auch diesem Herrn auf den Leib, indem er seine Kandidatenrede arg zerzauste. Die Versammlung war überfüllt, unser Redner konnte bei gespannter Aufmerksamkeit seine Darlegungen machen. Nur das Bureau war peinlich berührt, daß den Sozialdemokraten in einer konservativen Versammlung wiederholt Beifall gespendet werden konnte. Nach der Versammlung sprachen etliche Kleinbauern zu mehreren unserer Genossen: „Jetzt wissen wir, warum der Reichstag aufgelöst ist, denn Herr Schäffer sprach darüber kein Wort."

Er hat auch Grund dazu. (Die Zentrumspartei und ihr Kandidat haben noch nichts im Wahlkampf vernehmen lassen. Die Sozialdemokratie hatte 1898 = 200, 1903 = 1156 Stimmen. Dieses Mal hoffen die Genossen die Stimmen mehr als verdoppeln zu können. Die Wahlarbeit klappt, unser Kandidat bleibt bis 25. 1. im Kreise. Das sozialdemokratische Agitationskommitee in Leipzig überwies uns ebenfalls 300 Mark zum Wahlfonds, eine zweite Rate wurde uns noch in Aussicht gestellt. Für die Hochherzigkeit der Leipziger Genossen sagen wir an dieser Stelle unseren besten Dank.

Die Genossen Taubadel und Lindner aus Görlitz sprachen kürzlich unter begeisterter Zustimmung der überfüllten Versammlungen in Greiffenberg und Rackwitz.

— y. **Brieg**, 11. Januar. Reichstagswähler! Der Magistrat giebt mit dem heutigen Tage die Bezirkseinteilung bekannt und zwar sind es nicht wie bisher 8 Bezirke sondern deren **10**. Es ist sehr notwendig, daß sich jeder genau davon überzeugt, in welchem Bezirke er zu wählen hat. Die Bezirke sind wie folgt eingeteilt:

1. Bezirk, Wahllokal: Billardzimmer bei Gastwirt Pohl, Gerberstr. 16, Wahlvorsteher Apotheker Döring, Stellvertr. Kaufmann Jantzen. Dazu gehören Fleischergasse 1—6, Gerberstraße 1—30, Jungferngasse 1—4 und 7—10, Kapuzinerstr. 24—32, Lazarettstr. 1—9, Mühlplan 1—4, Mühlstr. 1—13, Ring 18—30, Zollstr. 19—31.

2 Bezirk, Wahllokal: Konferenzzimmer Nr. 1 des Schulhauses Mühlstr., Wahlvorsteher Kaufmann Hollert, Stellv. Lehrer Goldmann. Dazu gehören: Georgstr. 1—10, Kapuzinerstraße 1—23 und 33—37, großer Kasernenplatz, kleiner Kasernenplatz 1—11, Klempnergasse 1—9, Mühlinsel 1—11, Mühlplan 5—12, Mühlstr. 14—25, Neumarkt 7—9, Nonnenstr. 8—21, Oppelnerstr. 1—19, Polnischestr. 1—22, Steinstr. 1—2, Stockgasse 1—7.

3. Bezirk, Wahllokal: Sitzungszimmer im Rathause, Wahlvorsteher Kaufmann Matzdorf, Stellv. Kaufmann Stach. Dazu gehören: Burgstr. 1—15, Neumarkt 5—6, Friedrichstr. 3—4 und 31—35, Nikolaistr. 3—7, Nonnenstr. 2—7 und 25—26, Oppelnerstr. 20—34, Paulauerstr. 1—13, Rathaus, Ring 13—17 und 31—46, Schloßplatz 9—10, Stiftsplatz 5—9, Tuchhausstr. 1—8, Wagnerstr. 12—27.

4. Bezirk, Wahllokal: Restaurant im Schauspielhause, Wahlvorsteher Kaufmann Schnaike, Stellv. Lehrer Otto. Dazu gehören: Gartenstr. 1—5, Kirchplatz 1—16, Kirchstr. 1 und 22—25, Langestr. 1—15 und 60—67, Lindenstr. 1—6 und 31—47, Milchstr. 1—7, Neumarkt 1—4, Nonnenstr. 1 und 27—28, Nikolaistraße 1—2 und 8—10, Paulauerstr. 14—31, Piastenstr. 1—2a und 25—30, Reußstr. 3—4. Stadtarztgasse 5—6, Steinstr. 5—7.

5. Bezirk, Wahllokal: Kleiner Saal im Bergel, Wahlvorsteher: Fabrikbesitzer H. Bild, Stellv.: Kaufm. M. Baumgart. Dazu gehören Aepfelstr. 1—13, Bahnhofstr. 1—18, Feldstr. 1—19, Güterabfertigungsgebäude, Hermsdorfer Kirchweg 1—7, Kirchstraße 2—5 u. 10—21, Langestr. 16—27 u. 52—59, Lindenstr. 6a bis 7a u. 24—30, Milchstr. 8—16, Molkereigasse (Stadtgärtnerei), Mollwitzerstr. 1—8, Piastenstr. 14—24, Reußstr. 1—2, Ring 1—12, Stadtarztgasse 1—4, Strehlenerstr. 1—2, Stützes Weidenschuppen.

6. Bezirk, Wahllokal: im goldenen Löwen Wahlvorsteher Stadtrat Spätlich, Stellv. Kaufmann G. Fuhrmann. Dazu gehören: Bahnhofstr. 19—23, Bismarckstr., Breslauer Torplatz 1—5, Burgstr. 16—27, Friedrichstr. 1—2 und 5—30 und 36—39, Grüner Weg 1—5, Jesuitenstr. 1—13, Jungferngasse 5—6, Junkerstr. 1—12, Kirchstr. 6—9, Langestr. 28—51, Lindenstraße 8—23, Mollwitzerstr. 9—21, Promenade 1—5, Schloßhof 1—2, Schloßplatz 1—8, Sperlingsberg 1—17, Sperlingsgasse 1—6, Stiftsplatz 1—4, Strehlenerstr. 3—4, Tempelgasse 1—5, Wagnerstraße 1—11, Zollstr. 1—17.

7. Bezirk, Wahllokal: Deutsches Haus. Wahlvorst. Stadtrat Wintgen, Stellv. Zimmermeister Richter. Dazu gehören: Breslauerstr. 1—10, Moltkestr. 1—13, Neues Infanterie-Kasernement, Ohlauerstr. 1—30, Promenade 6, Strehlenerstr. 2a—2d.

8. Bezirk, Wahllokal: Schützenhaus. Wahlvorst. Fabrikbesitzer Th. W. Moll, Stellv. Oberlehrer Prillwitz. Dazu gehören: Abdeckerei Holzmarkt 1—6, Mühlendamm 1—11, Oderaue, Schäferei, Schießhausgasse 1—3, Schleusendamm, Schreibendorfer-Chaussee, Uferstr. 1—6, Ziegeleistr. 1—8.

9. Bezirk, Wahllokal: Zimmer 4 im Schulhause, Ecke Stein- und Gartenstr. Wahlvorsteher Stadtrat Heise, Stellv. Gastwirt Albrecht. Dazu gehören: Dorotheenstr. 1—2 und 6—7, Fischerstr. 1—35, Gartenstr. 6—19, Georgstr. 12—15, Hoher Weg 1—3, Neuhäuserstr. 1—12, Schönauerstr. 1—8, Steinstr. 3—4.

10. Bezirk, Wahllokal: Stadtbrauerei, Wahlvorsteher Stadtrat Theuerling, Stellv. Seminarlehrer Schönborn. Dazu gehören: Bahnhof mit Beamtenwohnhaus, Bahnwärterhäuser Nr. 45, 46, 47, Briegischdorferstr. 1—24, Dreiankerstr. 1—11, Gartenstr. 20—25, Jüdischer Friedhof, Oppelner Chaussee 1—23, Piastenstr 3—13, Schüsselndorferstr., Schulstr. 1—19, Ueberholungsstation, Weinbergstr. 1—3, Ziegeleien von Hemletzki, Pietzuch und Przillas.

Arbeiter, wie ihr seht, ist die Einteilung der Bezirke eine ganz verzwickte und wird mancher ein schönes Stück Weg zu laufen haben. Schneidet diesen Artikel aus, damit ihr ihn stets bei der Hand habt und sorgt dafür, daß niemand der Wahl fern bleibt.

Haynau, 11. Januar. Zum Brande in der hiesigen Zuckerfabrik, über den wir bereits berichteten, wird noch folgendes mitgeteilt: Der Schaden beim Brande in der Zuckerfabrik Haynau wird auf eine Million Mark geschätzt. Der Zucker, der bereits in Säcken versandfertig vorlag, brannte mehrere Tage. Auch durch das Aufwerfen von Erde konnte das Feuer nicht erstickt werden. Am Montag hätte man von diesem Zucker viel retten können, denn das Feuer ergriff erst gegen 12 Uhr die gesamten Zuckerlagerräume. Die Steuerbehörde gab aber ein Oeffnen der Schuppen und einen Forttransport des Zuckers nicht zu. (!)

Ob die Steuerbehörde zu diesem Vorgehen berechtigt war, entzieht sich unserer Kenntnis. Vielleicht wird sie für den dadurch entstandenen Schaden zivilrechtlich verantwortlich gemacht werden können.

Aus den Gerichtssälen.

Die Disziplin.

Vor dem Breslauer Kriegsgericht stand der Musketier Anton Nowack vom 5. Infanterie-Regiment in Breslau wegen Widersetzung, Achtungsverletzung und Gehorsamsverweigerung, begangen in der Trunkenheit. Der Anklagevertreter beantragte acht Monate Gefängnis, der Verteidiger plaidierte für mildere Strafe. Der Gerichtshof erkannte auf sieben Monate Gefängnis.

Ein Kautionsschwindler

hatte sich in der Person des Kaufmanns Bernhard Scheuer vor dem Breslauer Schöffengericht zu verantworten. Der Angeklagte war früher Geschäftsführer im Restaurant Holz am Schweidnitzer Stadtgraben und verduftete nach Berlin, als bei ihm ein Defizit von 6000 Mark festgestellt worden. Kurz vorher hatte er noch einen jungen Mann „engagiert" und sich von ihm 900 Mark als „Kaution" geben lassen, obwohl er zum Abschluß von Engagements nicht berechtigt war. Er beschäftigte [illegible] einige Tage in seiner Wohnung mit „Buchführung", damit er „nicht mit seinem Vorgänger zusammenkommen" solle, bevor dieser entlassen war, denn dieser Vorgänger war „ein schlechter Kerl", der „die Mitangestellten bloß aufhetzte". Die Kaution hat Scheuer natürlich für sich verbraucht und der junge Mann war nach wie vor außer Stellung, da das Engagement vom Inhaber des Geschäfts nicht als rechtsverbindlich angesehen worden ist. Das Schöffengericht verurteilte den Herrn Geschäftsführer zunächst zu zwei Monaten Gefängnis. Das Defizit in seiner Kasse wird demnächst noch den Gegenstand einer weiteren Verhandlung bilden.

Der Alkohol

hat wieder einmal schweres Unglück über einige junge Leute gebracht. Am Abend des 14. September gegen 11 Uhr kam es auf der Bohrauerstraße zu einem Exzeß. Mehrere junge Leute kamen angetrunken aus einer Restauration und in diesem Zustande belästigten sie einen anderen jungen Menschen, der an einer Haustür stand. Sie bemerkten, daß er eine Nadel mit dem Bilde des Kaisers an der Brust trug. Dafür mußte er mit seinem Stock militärisch präsentieren. Der Lärm veranlaßte, daß ein Schutzmann herbeigeholt wurde. Der Bauarbeiter Karl Gottwald weigerte sich nun, seine Personalien anzugeben und sollte verhaftet werden. Er widersetzte sich und der Knopfmacher Friedrich Kablert leistete ihm Beistand. Der Schutzmann zog blank und streckte Gottwald durch einen Säbelhieb auf den Kopf zu Boden, sodaß er bewußtlos in ein Krankenhaus geschafft werden mußte. Das Breslauer Schöffengericht verurteilte Gottwald nun zu zwei Jahren und Kablert zu neun Monaten Gefängnis. Vier Mitangeklagte erhielten wegen ruhestörenden Lärmes kleine Geldstrafen.

Ein dunkles Vorkommnis

beschäftigte am Mittwoch die Breslauer Strafkammer. Der Viehhändler Grieger aus Breslau hatte eine recht abgemagerte Kuh billig erstanden, die er weiter verkaufen wollte. Das Tier kam aber in den nächsten Tagen noch mehr herunter, und so entschloß er sich, es zu schlachten. Der Fleischermeister Gottlieb Leber in Oswitz bot in Kanfern sein Schlachthaus, und dort wurde die Kuh getötet. Die amtliche Fleischbeschau ergab, daß die Kuh so stark tuberkulös war, daß das Fleisch als völlig ungenießbar verscharrt werden mußte. Der Ortsgendarm wurde hiervon verständigt, damit er das Einscharren überwache. Zur Kontrolle ließ er die einzelnen Teile an der Grube noch einmal aneinander legen, bevor sie hineingeworfen wurden. Da stellte sich heraus, daß der Kopf und die beiden Vorderblätter fehlten. Gegen Leber, der in Breslau auf dem Sonnenplatze einen Verkaufsstand unterhält, richtete sich der Verdacht, das Fleisch beiseite geschafft und in den Verkehr gebracht zu haben. Dieser Verdacht ließ sich vor Gericht indes nicht beweisen, vielmehr blieb die Möglichkeit offen, daß das kranke Fleisch von anderen Leuten als Genußmittel entwendet worden ist. Es erfolgte deshalb die Freisprechung.

Körperverletzung mit tödlichem Ausgange

war dem Arbeiter August Drobner aus Kranwitz, Kreis Neumarkt, zur Last gelegt, der sich am Mittwoch vor dem Breslauer Schwurgericht zu verantworten hatte. Der Angeklagte steht dort bei dem Erbscholtiseibesitzer Schindler in Dienst, der im Sommer während der Ferien auch Kinder aus der Umgegend beschäftigt. Unter diesen befand sich auch der elfjährige Knabe Josef Trauer aus Deutsch-Lissa. Am Abend des 11. August, dem letzten Tage der Ferien, sollte Drobner die Kinder auf einem Wagen nach Hause fahren. Von dem Knaben wurde er gehänselt, und so griff er nach der am Wagen lehnenden Peitsche und gab ihm mit dem verkehrten Ende einen Schlag ins Genick. Zwei Tage später klagte der Knabe über heftige Kopfschmerzen. Es stellte sich bei ihm eine Gehirnhautentzündung ein, die am 5. September im Kloster der Barmherzigen Brüder zum Tode führte. Gegen Drobner wurde zunächst vor dem Schöffengericht in Neumarkt Anklage wegen Körperverletzung mittels eines gefährlichen Werkzeugs erhoben, da inzwischen aber der Tod des Knaben eingetreten war, erklärte sich dieses für unzuständig. Vor dem Schwurgericht wurde nun festgestellt, daß die Gehirnhautentzündung und der Tod des Knaben mit der Mißhandlung in keinerlei Zusammenhang gestanden hat, sondern auf Tuberkulose zurückzuführen war. Die Geschworenen verneinten deshalb die Frage der Körperverletzung mit Todeserfolg. Ebenso auch die zweite Frage nach Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeugs, da sie den aus Holz bestehenden Stiel bei der Art seiner Handhabung als solches nicht zu erblicken vermochten. Zu einer Verurteilung wegen einfacher Körperverletzung war aber der Strafantrag nicht ordnungsgemäß gestellt, weshalb auf Einstellung des Verfahrens zu erkennen war.

Vereins-Kalender.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 12. Januar:

Zimmerer. Jeden Sonnabend: Zahlabend.

Buchbinder. Abends 8 Uhr: Wichtige Versammlung. [illegible] Zimmer 2.

Hand- und [illegible]-Verband. Abends 8½ Uhr: Versammlung. [illegible] Zimmer 2.

Sonntag, den 13. Januar:

Maler. Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung. Vortrag des Genossen Neukirch: Die bevorstehenden Reichstagswahlen. Zimmer 2.

Freie Turnerschaft. Abends 8 Uhr: General-Versammlung. Zimmer 2.

Verband der [illegible]. Nachmittags 4 Uhr: General-Versammlung. Zimmer 3.

[illegible]-Verband. Vormittags 10—12 Uhr: Aufnahme. Zimmer 7.

Dienstag, den 15. Januar:

[illegible]. Abends 7½ Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.

Mittwoch, den 16. Januar:

[illegible]-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 2.

[illegible]-Verband. Zahlstelle I. Abends 8½ Uhr: Mitglieder-Versammlung. Zimmer 3 u. 4.

Donnerstag, den 17. Januar:

[illegible]-Verband. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. [illegible] Zimmer 3 u. 4.

Freitag, den 18. Januar:

[illegible]-Krankenkasse (Hamburg). Zahlabend und Aufnahme. [illegible]

Montag, den 21. Januar:

[illegible] der Schuhmacher. Abends 8 Uhr: Mitglieder-Versammlung. [illegible] Zimmer 2.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt 3 ([illegible]).

Bezirk 3, 4 u. 5. Sonnabend, den 12. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Zahlreiches Erscheinen ist dringend erwünscht.

Sonntag, den 13. Januar, Vormittags 9 Uhr: Flugblattverbreitung vom Distriktslokale Gräbschenerstraße 73. Jeder Genosse muß am Platze sein.

Distrikt 4 (Mitte).

Bezirk 1. Sonntag früh 7 Uhr: Flugblattverbreitung. Jeder Genosse hat zu erscheinen.

Distrikt 7 (Nikolaitor).

Bezirke 5, 6, 7 u. 14. Sonnabend, den 12. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Angesichts der bevorstehenden Reichstagswahl erwarten wir, daß jeder erscheint.

Bezirke 8, 12 u. 13. Dienstag, den 15. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft. Leitung des Bezirks 12.

Bezirke 9 u. 16. Sonnabend, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Ausgabe der Mitgliedsbücher. Jeder muß erscheinen.

Bezirke 10 u. 11. Sonnabend, den 12. d. Mts., Abends 8 Uhr: Zusammenkunft und Zahlabend. Alle müssen erscheinen.

Distrikt 9 (Odertor).

Freitag, den 11. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft sämtlicher Bezirksführer im Distriktslokal, Weißenburgerstraße. Erwartet wird, daß jeder erscheint.

Sonntag, den 13. Januar, früh 8 Uhr: Flugblattverbreitung vom Distriktslokal Weißenburgerstraße 88. Sämtliche Mitglieder, die Parteigenossen sein wollen, müssen erscheinen.

Distrikt 10 (Sandtor).

Sonntag, den 13. Januar, Punkt ½8 Uhr: Verteilung der Wahlflugblätter vom Distriktslokal aus. Es wird ersucht, daß alle Mitglieder erscheinen. Daselbst werden Meldungen wegen Beteiligung an der Wahlarbeit entgegengenommen und jede diesbezügliche Auskunft erteilt.

Distrikte 12 u. 18 (Scheitnig).

Sonntag, den 13. Januar, früh 7 Uhr: Flugblattverbreitung vom Lokal „Scholtz's Erben". Kein Scheitniger Genosse darf fehlen.

Distrikt 14 (Ohlauer Tor).

Sonntag früh ½8 Uhr: Flugblattverbreitung vom bekannten Lokale aus. Die Genossen werden ersucht, Punkt ½8 Uhr zu erscheinen.

Distrikt 15 (Ohlauer Tor).

Freitag, den 11. Januar, Abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Mitglieder bei Langemann, Vorwerkstraße 61. Wichtige Besprechung. Jeder Parteigenosse muß erscheinen. Die Bezirksführer haben die Pflicht, ihre Mitglieder persönlich einzuladen. Nächsten Sonntag, den 13. Januar, Vormittags 8 Uhr: Zusammenkunft im [illegible] des Gewerkschaftshauses behufs Flugblattverbreitung.

Land-Distrikt 2 (Bezirk Gandau u. Schmiedefeld).

Sonntag, den 13. Januar, Vormittags 10 Uhr: Zusammenkunft bei Bonk. In Anbetracht der Reichstagswahlen ist vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Land-Distrikt 3 (Lissa, Stabelwitz, Herrnprotsch und Marschwitz).

Sonntag, den 13. Januar, Nachmittags 3 Uhr: Zusammenkunft im bekannten Lokale. Alle Mitglieder müssen erscheinen.

Land-Distrikt 4 (Bezirk Dorf Gräbschen.)

Sonntag, den 13. Januar, Vormittags 10 Uhr: Zahltag bei Rupprich.

1. Ziehung 1. Klasse 216. Königl. Preuss. Lotterie,

Ziehung vom 10. Januar 1907, vormittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

0 26 156 53 197 408 095 764 76 924 1022 42 48 125 218 38 [100] 558 29 517 57 871 2508 18 28 [100] 471 536 561 3666 180 556 45 460 711 840 09 6383 864 496 548 248 [100] 5455 540 52 681 812 62 6090 102 107 40 66 429 858 701 37 342 69 7012 50 250 563 871 8063 118 49 161 606 41 740 919 9158 361 17 636 [100] 437 620 10442 [illegible] 42 790 818 96 854 11027 241 401 28 84 786 12045 111 612 402 292 232 737 600 [100] 45 181 15 13414 706 313 79 14079 125 36 73 273 385 614 809 37 15881 464 84 96 629 819 302 16101 43 745 895 17003 315 73 445 850 81 52 18058 513 804 [100] 803 05 19146 504 41 606 782

20140 51 207 600 19 406 523 803 [100] 899 21254 318 411 613 906 22128 58 342 952 23272 77 418 95 367 24122 243 952 713 504 48 [100] 835 25422 072 907 852 06 26006 187 804 11 27378 582 84 618 514 911 28413 687 762 29120 51 105 335 482 95 572 12 58 160 66 325 30382 47 512 643 41 342 31004 113 814 29 52 478 78 664 713 958 19 32111 68 54 528 94 31 454 508 907 10 33150 445 763 536 97 34164 206 454 [200] 523 112 313 548 35686 436 545 63 708 97 36149 148 417 845 380 [100] 83 330 37709 446 14 302 6 20 [100] 506 909 15 06 38055 [200] 148 487 11 651 597 39[illegible] 454 565 17 27 12 685 36 [200]

40012 363 365 521 41965 104 63 771 715 74 63 857 42061 148 809 400 11 336 43108 46 82 380 144 [200] 704 960 44006 111 161 846 410 [300] 791 827 45065 484 390 436 83 077 46065 242 477 333 151 361 335 [100] 47088 181 232 402 98 750 966 48882 321 672 772 [200] 98 49081 149 239 54 [100] 546 786 50077 963 854 874 601 61 51095 182 295 600 98 517 48 796 52685 73 180 286 382 546 541 081 53219 157 [100] 76 56 275 544 68 [100] 73 439 310 [100] 719 393 [100] 862 54856 32 55287 98 348 51 593 68 826 56097 77 187 251 57 809 43 770 85 920 57127 842 806 492 58543 43 842 51 728 59064 139 [100] 788 849 529 879

60098 131 221 432 79 61792 276 494 353 91 092 716 86 879 930 62028 297 477 486 769 32 377 39 63[illegible] 462 400 713 64050 563 489 351 96 666 65[illegible] 436 19 313 44 66044 186 635 320 326 [100] 312 67[illegible] 337 353 953 68[illegible] 36 227 77 434 69[illegible] 96 286 [100] 58 893 515 819 44 781 850 70106 639 [100] 126 873 71104 513 878 945 77 72096 177 573 308 34 891 73177 526 69 641 16 70 777 882 74319 589 302 41 404 75101 373 501 86 606 718 334 [illegible] 76[illegible] 353 287 888 31 [100] 386 77070 894 86 [100] 394 589 879 [illegible] 79[illegible] 65 962 83 981 79112 971 593 768 778

80015 205 76 556 52 438 341 80 551 853 81 87 85 81085 952 82135 [200] [illegible] 83[illegible] 412 336 862 84018 [illegible] 85[illegible] 77 132 506 401 45 318 396 86077 216 [illegible] 87[illegible] 88001 81 294 481 [illegible] 90[illegible] 31 37 449 321 45 811 33 71 58 754 92401 [illegible] 94041 483 [illegible] 96[illegible] [illegible] 98[illegible] [illegible]

101[illegible] [100] [illegible] 102[illegible] 103[illegible] 104[illegible] 105[illegible] 107[illegible] 108[illegible] 109[illegible] 110[illegible] 111[illegible] 112[illegible] 113[illegible] 115[illegible] 116[illegible] 117[illegible] 118[illegible] 119[illegible]

120[illegible] 121[illegible] 122[illegible] 123[illegible] 124[illegible] 125[illegible] 127[illegible] 128[illegible] 129[illegible] 130[illegible] 131[illegible] 132[illegible] 133[illegible] 134[illegible] 135[illegible] 136[illegible] 137[illegible] 138[illegible] 139[illegible]

140[illegible] 141[illegible] 142[illegible] 143[illegible] 144[illegible] 145[illegible]

146186 216 120 953 147109 381 921 958 148093 309 609 68 848 48 [100] 74 808 92 [illegible] 149176 414 48 590 289 150118 86 84 606 17 632 69 784 [100] 5 548 151014 186 606 401 [600] 14 591 383 [200] 152410 26 408 14 41 586 46 277 730 816 81 21 387 73 153806 69 443 20 13 154088 566 78 [100] 391 89 602 155788 971 156[illegible] 847 682 567 145 389 44 53 157016 134 789 12 34 71 98 618 44 661 158123 383 475 988 80 67 159059 16 106 686 [800] 502

160088 824 564 98 424 161017 883 450 736 21 613 39 07 884 162156 821 86 788 47 163183 147 586 72 643 702 318 164026 180 605 579 545 66 67 165013 185 579 957 166060 188 642 606 46 36 167362 614 86 460 168077 197 552 485 815 44 112 961 44 169083 907 18 78 446 880 [100] 170217 044 100 383 171034 [200] 18 101 63 384 979 420 [300] 54 979 172[illegible] 173026 [illegible] 96 556 400 912 784 [illegible] 843 66 174188 86 484 190 340 175863 [illegible] 597 481 786 [400] 26 083 11 176018 66 69 141 221 481 177248 807 54 418 51 306 56 389 316 36 64 78 178271 489 843 45 460 887 179102 579 425 82 [400]

180048 403 818 684 200 15 87 181264 482 182004 106 301 92 485 353 709 9 31 821 183[illegible] 371 184858 657 831 36 189 351 185114 508 14 606 186093 904 319 452 509 744 355 96 968 187073 310 545 186 188009 27 40 46 158 373 189104 516 504 105 344 72 886 [100] 190063 181 901 34 891 479 348 609 191066 402 97 519 319 [100] 30 94 928 192008 14 869 286 [100] 37 485 590 [illegible] 59 193[illegible] 87 137 800 897 575 788 194892 [800] 319 82 184 914 195054 125 34 787 544 669 717 360 78 196014 18 77 848 [300] 407 [illegible] 590 801 [100] 52 197084 [100] 806 607 718 198140 386 833 476 316 [illegible] 199[illegible]

200[illegible] 372 [illegible] 491 780 [200] 201268 397 880 531 38 769 56 202184 487 42 488 664 543 31 906 203011 17 325 420 754 868 50 204186 96 573 81 [300] 514 74 815 72 [100] 786 809 205844 67 510 59 677 86 856 206073 681 781 21 906 207061 612 812 66 69 979 208041 114 444 519 638 359 209093 107 340 31 482 [300] 63 886 63 79 804 210375 356 408 586 912 [2000] 25 211048 63 98 072 402 896 786 897 212388 634 71 73 706 30 369 213[illegible] 458 606 715 [200] 41 85 214060 109 78 269 148 357 215450 300 565 62 [200] 750 639 47 216127 228 30 [200] 59 75 489 74 484 39 56 306 217838 471 13 38 83 406 779 218017 180 718 447 87 35 562 661 86 543 989 219078 51 418 686 642 58 35 787 356

220048 75 64 179 802 84 331 742 981 89 891 221009 189 428 556 87 658 788 222147 322 784 986 223140 487 331 761 55 37 832 42 913 84 224000 67 182 842 789 35 80 225159 284 609 919 815 52 226077 [illegible] 227195 [illegible] [100] 786 228108 [illegible] 597 69 744 46 387 229185 63 70 277 439 80 521 [100] 840 780 [illegible] 230019 189 [illegible] 231119 [illegible] 232[illegible] 233[illegible] [100] 234[illegible] 235001 [illegible] 236[illegible] 237051 [illegible] 238[illegible] 239171 [illegible] [2000] [illegible]

240[illegible] 241[illegible] 242[illegible] 243[illegible] 244[illegible] [200] [illegible] 245[illegible] 246[illegible] 247[illegible] 248[illegible] 249[illegible] 250[illegible] 251[illegible] [100] [illegible] 252[illegible] [100] [illegible] 253[illegible] 254111 [illegible] 255110 [illegible] 256[illegible] [100] [illegible] 257040 [illegible] 258121 [illegible] 259301 [100] [illegible]

260021 [illegible] [300] [illegible] 261[illegible] 262[illegible] 263[illegible] 264[illegible] 265[illegible] 266[illegible] 267[illegible] 268[illegible] 269151 [illegible] 270[illegible] 271040 [100] [illegible] [100] [illegible] 272[illegible] 273017 [illegible] 274000 [illegible] [100] [illegible] 275171 [illegible] 276[illegible] 277[illegible] [200] [illegible] 278[illegible] 279[illegible]

280[illegible] [100] [illegible] [100] 281[illegible] 282[illegible] [100] [illegible] 283[illegible] 284075 [illegible] 285[illegible] [100] [illegible] [100] [illegible] 286019 [illegible] [100] [illegible] [100] 287[illegible] [500] [illegible]

1. Ziehung 1. Klasse 216. Königl. Preuss. Lotterie,

Ziehung vom 10. Januar 1907, nachmittags.
Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

[illegible]

142[illegible] 143183 209 464 95 700 94 824 912 144[illegible] [100] [illegible] 145[illegible] 146[illegible] 147[illegible] 148[illegible] 149[illegible] [100] 150[illegible] [100] 151[illegible] 152[illegible] 153[illegible] [100] [illegible] 154[illegible] 155[illegible] 156[illegible] 157[illegible] 158[illegible] 159[illegible]

160[illegible] 161[illegible] 162[illegible] [400] [illegible] 163[illegible] 164[illegible] [100] [illegible] 165[illegible] 166011 [illegible] 167[illegible] [200] [illegible] 168[illegible] 169[illegible] 170[illegible] [100] 171[illegible] 172[illegible] 173[illegible] [100] 174[illegible] [100] [illegible] 175[illegible] [100] [illegible] 176[illegible] 177[illegible] [200] [illegible] 178[illegible] 179[illegible]

180[illegible] [100] [illegible] 181[illegible] [100] [illegible] 182[illegible] 183[illegible] 184[illegible] [100] [illegible] 185[illegible] 186[illegible] 187[illegible] 188[illegible] [100] 189[illegible] 190[illegible] 191[illegible] 192[illegible] 193[illegible] [100] [illegible] 194[illegible] 195[illegible] 196[illegible] 197[illegible] 198[illegible] 199[illegible]

200[illegible] 201[illegible] 202[illegible] 203[illegible] 204[illegible] 205[illegible] 206[illegible] 207[illegible] [200] [illegible] 208[illegible] 209[illegible] 210[illegible] 211[illegible] 212[illegible] 213[illegible] 214[illegible] 215[illegible] 216[illegible] [100] [illegible] 217[illegible] 218[illegible] [100] [illegible] 219[illegible] [100] [illegible] [100] [illegible]

220[illegible] 221[illegible] 222[illegible] 223[illegible] 224[illegible] 225[illegible] 226[illegible] 227[illegible] 228[illegible] 229[illegible] 230[illegible] 231[illegible] 232[illegible] 233[illegible] 234[illegible] 235[illegible] 236[illegible] [100] [illegible] 237[illegible] 238[illegible] [100] [illegible] 239[illegible]

240[illegible] [100] [illegible] 241[illegible] [100] 242[illegible] 243[illegible] 244[illegible] 245[illegible] 246[illegible] 247[illegible] [100] [illegible] 248[illegible] 249[illegible] 250[illegible] 251[illegible] [100] 252[illegible] 253[illegible] 254[illegible] [100] [illegible] 255[illegible] 256[illegible] 257[illegible] 258[illegible] 259[illegible]

260[illegible] 261[illegible] 262[illegible] 263[illegible] 264[illegible] 265[illegible] 266[illegible] 267[illegible] 268[illegible] 269[illegible] 270[illegible] 271[illegible] 272[illegible] 273[illegible] 274[illegible] 275[illegible] 276[illegible] 277[illegible] 278[illegible] 279[illegible]

280[illegible] 281[illegible] 282[illegible] 283[illegible] 284[illegible] 285[illegible] 286[illegible] 287[illegible]